

**Die Herzen und Häuser öffnen – Möglichkeiten der Flüchtlingsarbeit
am Beispiel des Internationalen Cafés in Winsen (Luhe) und anderer Arbeit im
Kirchenkreis Winsen**

Vorwort

An vielen Orten in Deutschland und ganz besonders auch in unserem Landkreis Harburg engagieren sich Menschen in der Arbeit mit Flüchtlingen. Ich erzähle von einer Entwicklung, die ich hier im Kirchenkreis Winsen (Luhe) seit Sommer 2013 erlebe. Sie ist exemplarisch für vieles, was an anderen Orten ebenfalls gewachsen ist und noch wächst.

Es ist eine Binsenweisheit, aber dennoch wichtig: An jedem Ort sieht Flüchtlingsarbeit anders aus. Es gilt, die örtlichen Begebenheiten, die Menschen vor Ort und die ankommenden Flüchtlinge anzuschauen und dann alles zusammenzudenken. Manche Prozesse laufen jedoch auch sehr ähnlich ab.

Dabei sollte man nicht zu vorsichtig sein, nicht zu lange planen, sondern einfach anfangen. Vieles klärt sich erst im Prozess, manches schmerzhaft. Vieles jedoch ergibt sich. Wir haben viel erlebt, was wir vorher nicht zu hoffen gewagt haben. Vieles war ein Geschenk des Himmels.

Im Hinblick auf die Erstellung dieses Berichtes danke ich besonders Pastor Markus Kalmbach. Hinweise und Reflexionen, die wir gemeinsam für Vorträge erarbeitet haben, sind in diesen Bericht mit eingeflossen.



Gliederung

Vorwort	1
Gliederung	2
Das Internationalen Café in Winsen (Luhe)	4
Die Entstehung des Internationalen Cafés	4
Änderungen in der Logistik des Internationalen Cafés	5
Wirkungen der Arbeit: Das Beschäftigungsprojekt	7
Vorgeschichte des Beschäftigungsprojektes „Flüchtlinge dürfen Arbeiten“	7
Geschichten im Umfeld des Cafés	9
Ein Tag mit Petra	9
Französisch-AG	10
Deichlauf	10
Behördenbegleitungen	10
Kartoffeln	10
Da stockt der Atem	10
Gemeinsam spielen	10
Gemeinsam weinen	11
Mobil werden	11
Gemeinsam etwas unternehmen	11
Gemeinsam feiern	11
Multiplikatoren Sprachkurs	12
Familienfreizeit auf Rügen (Herbstferien 2014)	12
Winsener Bekenntnis zum Frieden	12
Musik machen	13
Andachten in NDR 1 Radio Niedersachsen in „Himmel und Erde“ – März 2015 ..	13
Aktivitäten in andern Kirchengemeinden des Kirchenkreises	14
Diakonisches Werk	15
Was bedeutet die Flüchtlingsarbeit für uns als Kirche?	16
Der „Homo incurvatus in seipsum“ hebt seinen Blick	16
Kirche und Diakonie gehören zusammen – am Beispiel der Flüchtlingsarbeit.	16
„Und wer kümmert sich um uns?“ - Probleme innerhalb der Gemeinden und der Kirche	17
Weitere kirchliche Fragestellungen	18
Flüchtlingsarbeit ist eye-opener	19
Kirche als Katalysator	19
Seelsorgerliche Herausforderungen	19
Wer hat den Hut auf?	20
Kirchenasyl	20
Neue Flüchtlingsunterkunft in der Bürgerweide 51	20
Vorgeschichte Bürgerweide 51	20
Flüchtlingssozialarbeit durch diakonischen Träger	21
Bänke	21
Fußballplatz	21
Gymnasium Winsen entwickelt sich zur Patenschule	21
Besuche in der Unterkunft: Beispiel 5bk	21
Schüler bringen Flüchtlingen Deutsch nahe	22
Deutschlernklasse	22
Ein Blick nach vorne: Aktuelle Herausforderungen und Projekte	22
Aktuelle Situation im Landkreis Harburg	22
Flüchtlinge aus sicheren Herkunftsländern	23
Handykosten – Verschuldungen	23
Finanzielle Hilfen	24
Praktika und Arbeit für Flüchtlinge	24

Lehrstellen – Zusammenarbeit mit BBS	25
Bei größeren Unterkünften: Trennung von Betreiber und Sozialbetreuung	25
Bezahlte Mitarbeitende.....	25
Brücken bauen - Kirchenkreisjugenddienst	25
MTV-Sporthalle	26
Schüler bringen Flüchtlingen Deutsch nahe.....	26
Internationales Café in dörflicher Struktur – Koordinatorenstelle	26
Übersetzungstätigkeit – Beispiel Hiba Boussi	26
Masterarbeit	27
Willkommen auf Deutsch – Filmvorführung und Diskussionen.....	27
Schulen	27
Musik.....	27
Schlusswort	28
Anhang	29
Tätigkeitsbeschreibung Pastor Markus Kalmbach	29
Arbeit in Schulen	30
Aufgaben von Frau EITawil	33
Andachten in NDR 1 Radio Niedersachsen in „Himmel und Erde“ – März 2015..	36
Montag, 2. März 2015 - Abraham.....	36
Dienstag, 3. März 2015 - Schwarze Hände.....	37
Mittwoch, 4. März 2015 - Ein Geschenk.....	38
Donnerstag, 5. März 2015 - Heidrun und Jürgen	40
Freitag, 6. März 2015 - Ilse und Zaman	41
Fernsehbericht über das Internationale Café in Winsen.....	42
Beschlüsse des Kirchenkreistages des Kirchenkreises Winsen (Luhe)	43
- 3. Juli 2014 in Ohlendorf	43
Eindrücke	44

Das Internationalen Café in Winsen (Luhe)

Die Entstehung des Internationalen Cafés

Im September 2013 führten Pastor Markus Kalmbach und ich ein Gespräch über die Partnerschaftsarbeit des Kirchenkreises mit Partnern von Übersee. Da jedoch im Sommer 2013 vermehrt Flüchtlinge im Stadtbild unserer Kreisstadt Winsen auftauchten, beschlossen wir: Wir reaktivieren jetzt keine Partnerschaften nach Übersee. Wir müssen nicht so weit schauen. Die Partnerschaftsarbeit kommt jetzt zu uns.

Wir setzten einen Aufruf in die Zeitung „Wer hat Lust, sich in der Arbeit für Flüchtlinge zu engagieren?“. Kirchenintern wurde das sehr skeptisch gesehen: Es werden sich wohl nicht so viele Freiwillige melden. Wir konnten uns jedoch freuen: Gleich am ersten Abend waren 60 Menschen da, die sich für das Thema interessierten. Untypisch für Kirche haben wir das Projekt einfach begonnen. Wer, wenn nicht wir, hat die Möglichkeiten, einfach so ein Angebot für Flüchtlinge zu beginnen? Wir hatten ein Gemeindehaus und eine Kaffeemaschine. Der Rest – so waren wir uns sicher – würde sich finden.

Das Ziel für uns war: Wir schaffen ein niederschwelliges Angebot, in dem sich Winsener Bevölkerung und Flüchtlinge treffen können. Aus diesen Kontakten würden sich dann schon weitere Schritte ergeben.

Es hat funktioniert. Seit Oktober 2013 treffen wir uns jede Woche für drei Stunden im Gemeindehaus der St. Marien Kirchengemeinde in Winsen. 40 bis 70 Flüchtlinge und 20 bis 35 Ehrenamtliche treffen sich, spielen gemeinsam Karten, klönen, lernen gemeinsam Deutsch oder klären die kleinen und großen Fragen des Lebens.



Inzwischen gibt es sechs Internationale Cafés im Kirchenkreis (Winsen) und zwei in Vorbereitung.

Einige Duzend Kirchengemeinden haben das Internationale Café inzwischen besucht und sich für ihre eigene Arbeit vor Ort informiert.

Änderungen in der Logistik des Internationalen Cafés

Die Grundidee des IC hat sich bewährt: Wir schaffen Kontaktflächen, und daraus ergibt sich vieles. Einige Dinge haben wir jedoch auch geändert:

In den ersten Wochen haben wir noch gespendete **Kleidung** verteilt. Da war jedoch die Spannung, welcher Flüchtling als erster und zweiter und ... in den Raum mit den Jacken durfte. >> Gebrauchte Kleidung können Flüchtlinge während der Woche beim Fundus vom Roten Kreuz gegen geringe Beträge kaufen.

Im Café hat das Verteilen von **Fahrrädern** begonnen. Das musste zwischendurch mit einer Verlosung geschehen. >> Die Fahrrad-Aktionen laufen inzwischen über den ADFC, ein Modell, dass sich im gesamten Landkreis etabliert hat.

Jetzt im Sommer hatten wir in einer Woche mehrere Fahrradunfälle. Wir müssten eigentlich noch vermehrt Fahrtraining und Verkehrs"erziehung" anbieten.



Das DW Niedersachsen hat uns auf Haftungsfragen aufmerksam gemacht: In der Fahrradwerkstatt sollten möglichst die Flüchtlinge für sich selbst die Fahrräder reparieren können. Ansonsten könnten bei Unfällen Haftungsfragen auf uns zukommen.



Zu Beginn haben wir **Kekse** etc. gekauft. >> Inzwischen spendet uns ein Bäcker den Vortagskuchen. Wir achten darauf, dass es keine Süßigkeiten mit Gelatine gibt. Während des Ramadan wird das Café weniger besucht und natürlich wird auch viel weniger gegessen.

Was man noch braucht fürs Café: Viel mehr Zucker als man denkt 😊.

Da die Kreisvolkshochschule dem Bedarf an **Sprachangeboten** gar nicht nachkommen kann, bieten wir immer wieder Sprachkurse in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und unterschiedlicher Professionalität an. Schwierig sind die völlig unterschiedlichen Voraussetzungen der Flüchtlinge (Analphabeten, die nur ihren Ortsdialekt sprechen, bis hin zu studierten Menschen mit fließenden Englisch- oder Französischkenntnissen). Ehrenamtliche machen Angebote auch in der Unterkunft. Es gibt „Rückschläge“ durch unterschiedliche Motivation von Flüchtlingen, je nach Aufenthaltssituation. Auch im Ramadan bricht die Teilnahme an den Morgenkursen ein.



(Foto: Wolfgang Kresse rechts und Maren Schiewe (4.v.l.), mit ihren Schülern)

Café-Pause: Sehr bewährt hat sich das **Treffen der Ehrenamtlichen** aus dem Café auf Einladung von Pastor Kalmbach. Alle sechs bis acht Wochen tauschen sich abends die Ehrenamtlichen ca. 2 Stunden lang die aktuellen Fragen und Themen aus. Es gibt Abende mit Impulsen und Vorträgen (z.B. zu Themen wie Asylverfahren, „Nähe und Distanz“, Deutschkurse; Traumatisierungen...). Dort werden auch



neue Ideen gemeinsam „ausgebrütet“.

Wir haben fast nur junge Männer als Flüchtlinge. Jetzt ziehen die ersten Ehefrauen (mit Kindern) nach, so dass jetzt auch der **Krabbelraum** der Kirchengemeinde Teil des Cafés wird.

Wir denken darüber nach, ob wir in Extra-Räumen des Cafés noch **Extra-Themen** anbieten. Wir haben das einige Male ausprobiert (zum Thema Hygiene, Mülltrennung)

Wir versuchen, eine Aufgabenteilung zu organisieren und Hauptansprechpartner zu benennen. Das sieht im Frühjahr 2015 so aus, entwickelt sich jedoch gerade weiter:

- Beschäftigungsverhältnisse** (Michael Grünwald, Tim Langner (Herbergsverein Winsen))
- Bank/Konto eröffnen** (Jürgen Baumgarten)
- „Praktika“** in Betrieben (Jürgen Baumgarten (in Kontakt mit Christian Berndt))
- Schulen** (Sprachkurse, Projekttag etc.) Markus Kalmbach
- Café Pause** Markus Kalmbach
- Öffentlichkeitsarbeit** (intern und extern) Markus Kalmbach
- Vorträge** Markus Kalmbach, Christian Berndt
- Vernetzungsarbeit** (Flüchtlingsforum) Markus Kalmbach
- Begleitung der Ehrenamtlichen** Markus Kalmbach/ Simone Uhlemeyer-Junghans/ Christian Berndt
- Fragen zu ärztlicher Betreuung/Traumatisierung/psychiatrische Ambulanz** Petra EITawil
- Aktionen/Ausflüge** etc Petra EITawil / Markus Kalmbach
- Fahrräder** Petra EITawil / Reso Fabrik / ADFC
- Kleidung** Petra EITawil / Fundus
- Asyl/ Abschiebungen/ Sonderfälle/ Anfragen an den Landkreis** Christian Berndt
- Projektentwicklungen/Finanzen** Markus Kalmbach/Christian Berndt
- Nachziehende Frauen/Familien
- Übersetzer**
- Arabisch **Hiba**
- Französisch **Doris**
- Ansprechpartner/Paten für einzelne Unterkünfte:
- Unterkunft Bürgerweide 51** **Angela Rehaag**
- Scharmbecker Weg** **Karin Stoppel**
- Brahmsallee** **Petra EITawil**

Wirkungen der Arbeit: Das Beschäftigungsprojekt Vorgeschichte des Beschäftigungsprojektes „Flüchtlinge dürfen Arbeiten“

In den Rückmeldungen der Ehrenamtlichen und anderer Menschen, die sich um die Flüchtlinge kümmern, findet sich schon seit Beginn im Herbst 2013 der dringende Appell, noch für mehr Beschäftigung für die meist jungen Männer zu sorgen. Wir lernen hochmotivierte junge Menschen kennen, die zum Nichtstun verdammt sind. Der Alltag der Flüchtlinge besteht zumeist aus Schlafen und Essen, nur wenige haben bis jetzt Deutschkurse.

- Zur **Würde des Menschen** gehört die Möglichkeit, sinnvoll tätig zu sein.
- Es werden immer wieder Ängste aus der Bevölkerung geäußert, dass „die Männer ja nichts zu tun haben und dadurch bestimmt auf dumme Gedanken kommen.“ Man sollte vorsichtig mit solchen Äußerungen umgehen. Sinnvolle Beschäftigung ist jedoch auch ein Teil **Präventionsarbeit**.

Vorlaufendes Projekt im Herbergsverein im Januar 2014

Um einfach einmal anzufangen und Erfahrungen in der Beschäftigung für Flüchtlinge zu sammeln, haben der Kirchenkreis und der Herbergsverein gemeinsam im Januar 2014 einen zweiwöchigen Probelauf finanziert und organisiert. Eine Gruppe von 10 jungen Männern aus Eritrea hat probeweise jeweils vier Stunden pro Tag beim Herbergsverein gearbeitet.

Ein Ehrenamtlicher vom Internationalen Café diente als Brücke.

Ein Mitarbeiter des Herbergsvereins hat in einem ganzheitlichen Ansatz mit den jungen Männern Holzarbeiten durchgeführt, begonnen mit einem Ausflug in den Wald haben am Ende alle jungen Männer ein selbst gefertigtes Kunstwerk mit nach Hause nehmen können.

Während der Zeit zeigte sich eine nicht erwartete Motivation der Teilnehmer, die Möglichkeit, sich auch über Sprachgrenzen hinaus zu verständigen, die hohe soziale Kompetenz bei den Teilnehmenden, ein großes Interesse an komplexen Vorgängen unserer Arbeitswelt und unserer Kultur. Für eine spätere Vermittlung war das



Herbergsvereins-Praktikum ein hervorragendes Instrument zur Einschätzung der individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Teilnehmer (einer entpuppte sich z.B. als ausgebildeter Tischler).

Die zwei Wochen beim Herbergsverein haben außerdem gezeigt, dass es keinerlei Probleme zwischen dem sonstigen Klientel des Herbergsverein und den Flüchtlingen gegeben hat. Im Gegenteil haben die 10 jungen Männer die Atmosphäre auf dem Gelände bereichert.

Ein gutes Kennenlernen der Flüchtlinge vor einer Vermittlung ist sehr wünschenswert, um die Beschäftigungsverhältnisse für die Flüchtlinge und die Beschäftigungsgeber zum Erfolg werden zu lassen. Im Int. Café bekommen wir einen Eindruck von der Bandbreite der Flüchtlinge: vom Analphabeten, der seinen Lebensunterhalt mit Fischen verdient hat, bis hin zum Hubschrauberpiloten.

Um das Beschäftigungsprojekt des Landkreises mit anzuschieben, unterstützte das **Diakonische Werk unserer Landeskirche** mit ca. 18.000,- Euro einige Monate lang „**Orientierung-Wochen**“ auf dem Gelände des Herbergsvereins, damit die Flüchtlinge „passgenauer“ vermittelt werden können.

Beschäftigungsprojekt Landkreis-Herbergsverein

Um den Flüchtlingen die Situation zu erleichtern und als Präventionsmaßnahme ist aufgrund eines Gesprächs am 19.12.2013 zwischen Landkreis (Herr Kaminski), Herbergsverein (Frau Picker) und Kirchenkreis (Herr Berndt) vom Herbergsverein in den Weihnachtsferien 13/14 ein Konzept zur Beschäftigung für Flüchtlinge entworfen worden. Dieses Konzept ist an frühere Modelle „gemeinnütziger Arbeit“ angelehnt. Der große Unterschied: **Flüchtlinge dürfen arbeiten.**

Es ist am 24.2.2014 vom Landkreis beschlossen worden. **Dieses Programm ist ein Segen – und war zum damaligen Zeitpunkt meines Wissens einmalig im Land.** (Es gibt viele Anfragen zu dem Konzept, was jetzt an anderen Stellen umgesetzt werden soll.)

Es ist offiziell am 1. April 2014 gestartet.

Die ersten acht Flüchtlinge wurden beim Küster von St. Marien, beim Friedhof und bei der Alten Stadtschule in Winsen beschäftigt.

Kirchliche und andere Träger entwickeln Phantasien, die sich ergeben durch persönliche Kontakte mit Flüchtlingen. Einige Beispiele:



- Flüchtlinge als Helfer beim Küster (Außenanlagen, Vorbereitung für Veranstaltungen etc.)
- Restaurierung einer historischen Friedhofsmauer, die sonst verfallen wäre.
- Rotes Kreuz: Außengelände und leichte Malerarbeiten, die sonst nicht ausgeführt würden oder ehrenamtlich geleistet werden.
- In Kirchengemeinde: Archiv sortieren und Fotos und Dokumente digitalisieren.
- Sportverein: Außengeländepflege
- Museum am Kiekeberg: Außengeländepflege

- Hilfe für Schulhausmeister
- Ein pakistanischer Flüchtling hat beim Gymnasium während einer Projektwoche Cricket-Training angeboten

Das Ziel war es, 200 Flüchtlinge im ersten Jahr zu vermitteln. Wenn dies gelänge, - so hieß es - sei das Programm auf drei Jahre angelegt. Neben den Kosten für die Vermittlung (rund 180.000,- Euro im Jahr) bekommen die Flüchtlinge vom Landkreis 1,05 Euro pro Stunde Beschäftigung.

Landkreis, Kirche, Diakonie, Kommunen und andere gemeinnützige Träger haben gemeinsam Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, um den Flüchtlingen ein wenig Normalität zu bieten. Die 200-Vermittlungen-Marke wurde bereits nach 9 Monaten erreicht. Bis Juli 2015 hat es insgesamt 416 Vermittlungen gegeben. 234 aktive Teilnehmer sind im Juli 2015 im Projekt. Trotzdem ist es zurzeit aus finanziellen Gründen nicht ganz klar, ob dieses Erfolgsprojekt für die drei Jahre (oder sogar darüber hinaus) fortgesetzt werden kann. Der Landkreis ist durch die Flüchtlinge finanziell so belastet, dass alle freiwilligen Leistungen geprüft werden.

Für die Flüchtlinge selbst ist es ein großer Gewinn an Lebensqualität. Der Stimmung im Landkreis tut es gut, dass Flüchtlinge als ganz normaler Teil des (Arbeits-)Lebens sichtbar werden. Ich bin mir sicher, dass es zum sozialen Frieden beiträgt.



Inzwischen müssen wir damit umgehen, dass es auch einzelne Gruppen unter den Flüchtlingen gibt, die nicht für nur einen Euro in der Stunde arbeiten wollen. Diejenigen, die sich darauf einlassen, haben einen guten Start im gesellschaftlichen Umfeld und bekommen in der Regel auch am Ende der Tätigkeit ein Zeugnis, das vielleicht in Zukunft einmal helfen kann.

Geschichten im Umfeld des Cafés

Bei aller Anstrengung und allem Druck in diesem Arbeitsfeld höre ich immer wieder Geschichten, die mich sehr bewegen. Vieles ist möglich, was vor zwei Jahren noch nicht denkbar war.

Ein Tag mit Petra

Eine Ehrenamtliche ermöglicht jeweils einem Flüchtling einen Tag mit ihr zu verbringen und sie zu begleiten (zum Arzt, in die Stadt, zum Einkauf-



fen etc.), um so ganz normalen deutschen Alltag zu erleben. (auf dem Foto Ausflug mit einer ganzen Gruppe aus Eritrea zum Stadtfest)

Französisch-AG

Doris hat Flüchtlinge aus der Elfenbeinküste mitgenommen zu ihrer Französisch-AG ins Gymnasium. Die Geschichten dort haben dazu geführt, dass einige Jugendliche samstags jetzt auch zum Café kommen. (s.u.)

Inzwischen sind die Schulen immer wieder in die Arbeit mit Flüchtlingen eingebunden.

Deichlauf



Maren hat von der Laufgruppe des Sportvereins gebrauchte Laufschuhe organisiert. Gut 20 Flüchtlinge haben auf Laufevent am 1. Mai in Winsen teilgenommen. Ihnen wurde das Startgeld erlassen.



Behördenbegleitungen

Ehrenamtliche begleitet Flüchtlinge zu Ämtern, Ärzten und Rechtsanwälten, da sie Hintergründe der einzelnen Flüchtlinge durch lange Gespräche gut kennen, die die Flüchtlinge selbst nicht in kurzer Zeit kommunizieren können.

Kartoffeln

In der Elbmarsch haben Menschen einem Flüchtling ein kleines Stück Land zur Verfügung gestellt. Er hat Kartoffeln gesetzt und geerntet und ist darüber glücklich.

Da stockt der Atem...

... wenn auf einmal vier junge Männer aus Eritrea übers Gemeindehausdach laufen. Wie ich schon erwähnte, sind die jungen Männer sehr motiviert. Durch das Beschäftigungsprogramm des Landkreises helfen einige bei St. Marien in Winsen. Es stand an, die Dachrinnen beim Gemeindehaus zu reinigen. Leiter und los – so dachte sich der Küster. Und dann standen die jungen Männer plötzlich auf dem Dach und machten alles da oben sauber...

(Inzwischen achten wir bei den Beschäftigungsstellen auf eine ausführliche Einführung auch in sicherheitsrelevante Fragen.)

Gemeinsam spielen

Am 18.5.2014 fand „Niedersachsen spielt“ in Winsen statt. An vielen Stationen in der Innenstadt konnten Kinder und Erwachsene kostenlos spielen (Dart, Tipp-Kick, Brettspiele, Eisenbahn, Kettcars etc.). Im Vorfeld hatte die Stadt Not, Ehrenamtliche für die Stationen zu finden. Pastor Kalmbach mailte die Ehrenamtlichen vom Internationalen Café an und so besetzten wir kurzfristig ca. zehn Spielstationen mit Ehrenamtlichen und Flüchtlingen.



Gemeinsam weinen

Ingrid (Mitte 70) gibt regelmäßig Privatunterricht in Deutsch bei sich zuhause. Bei einem Vernetzungstreffen neulich sagte sie: „Nicht dass ihr denkt, beim Internationalen Café wird nur gelacht. Letzten Samstag habe ich mit ... (Flüchtling) geweint. Er hat erzählt von seinen Kindern, die er zurückgelassen hat. Er konnte sie einfach nicht mitnehmen. Ich weiß, wie Kinder sich fühlen, wenn Krieg ist.“

Beim Himmelfahrtsgottesdienst 2015 erzählten Abraham und Yonas über Traditionen in ihrer Heimatkirche in Eritrea.

Beim Führbittgebet dachten wir an die vielen Flüchtlinge, die sich auf den gefährlichen Weg machen und an die vielen Gestorbenen auf der Flucht. Sie beteten dann das Vater Unser auf Tigrinya. Auch da waren Gemeinde und die beiden ganz nah beieinander.



Mobil werden

Fahrräder sind eine wichtige Sache. In Winsen gibt es die Initiative der Reso-Fabrik zusammen mit dem ADFC. Die Ehrenamtlichen aus dem Umfeld des Cafés haben ebenfalls bereits viele Fahrräder wieder in Schuss gebracht und verteilt. Meist werden die Flüchtlinge in die Arbeit eingebunden. Inzwischen ist für diese Arbeit in der Unterkunft Bürgerweide 51 eine weitere Fahrradwerkstatt etabliert worden.

Viele andere Gemeinden sind inzwischen diesem Beispiel gefolgt.

Gemeinsam etwas unternehmen

Im letzten Sommer fand eine **Fahrradtour** in Kooperation mit dem ADFC statt. Sie endete mit einem gemeinsamen Grillen. Eine gemeinsame Fahrt in den Heide-Park ist angedacht.



Gemeinsam feiern

Zwei Beispiele: In der **Adventszeit** 2014 gab es in

wunderbares Fest „auf der Diele“. Nach Ende des Ramadan und zum letzten Café vor den Sommerferien war außerdem im Juli 2015 ein großes gemeinsames Essen mit Musik und Tanz.



Multiplikatoren Sprachkurs

Wir merken, wie gut es ist, einzelne Flüchtlinge besonders zu fördern und zu fordern, damit sie andere aus ihrer Wohngruppe, aus ihrem Land mitziehen. Wir haben dies mit mehreren Flüchtlingen so durchgeführt. Flüchtlinge helfen nun bereits Flüchtlingen beim Deutschlernen.



Familienfreizeit auf Rügen (Herbstferien 2014)

Nachdem im Vorfeld der Freizeit mehrere Familien doch noch abgesagt hatten bzw. mündlich zugesagte Anmeldungen doch nicht getätigt wurden, haben wir noch eine



Gruppe von Flüchtlingen mit auf die Reise genommen. Die jungen Männer stammten aus Eritrea, der Elfenbeinküste und Somalia. Diese sieben haben die Freizeit sehr bereichert. Sie haben ganz selbstverständlich an den Gruppenaktivitäten teilgenommen. Gerade für die Kinder war der Umgang völlig normal und vertrauensvoll. Als die jungen Männer eines Nachmittags in der Gruppe Geschichten aus ihren Heimatländern erzählten, flossen einige Tränen.

Für uns alle war die Gemeinschaft mit diesen Menschen eine wunderbare Bereicherung, die in weiteren persönlichen Kontakten fortlebt. Und auch die Flüchtlinge hatten eine wunderbare, lehrreiche Woche.



Winsener Bekenntnis zum Frieden

Aufgrund der Flüchtlingsarbeit haben Pastor Kalmbach und ich Ende letzten Jahres die türkisch-muslimische Gemeinde besucht, um zu hören, was die Flüchtlinge nun für die Gemeinde bedeuten (zurzeit nur Freitagsgebetsbesucher). Dadurch war eine Tür offen, so dass die muslimische Gemeinde auf uns zugekommen ist nach den Anschlägen von Paris. Daraus ist – angelehnt an die Wolfsburger Erklärung vom Dezember – das Winsener Bekenntnis zum Frieden entstanden. Beim Unterschreiben im Rathaus waren von den versammelten ca. 130 Erstunterschreibern auch 50 Leute aus dem Internationalen Café dabei.

Am 24. Januar 2015 haben Vertreter der Religionsgemeinschaften vor Ort gemeinsam mit Bürgermeister André Wiese das „*Winsener Bekenntnis zum Frieden*“ abgelegt. Darin heißt es:

„Die Stadt Winsen und Winsener Religionsgemeinschaften rufen auf zum Frieden in unserer Stadt, in Deutschland und weltweit.

Winsener Bekenntnis zum Frieden

- *Wir leben in unserer Stadt in Gemeinschaft mit Menschen verschiedener Überzeugungen, Religionen und Glaubensrichtungen.*
- *Wir sind dankbar für die Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland, die allen Menschen eine freie Meinungsäußerung und Ausübung der Religion ermöglichen.*
- *Toleranz gegenüber Andersgläubigen und Andersdenkenden ist für uns selbstverständlich und die Grundlage für ein gutes Miteinander.*
- *Wir sind entsetzt darüber, dass Menschen Gewalt und Terror mit ihrem Glauben begründen.*
- *Wir trauern um die Menschen, die Opfer von Attentaten geworden sind, und sind an der Seite derer, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden.*
- *Hass und Gewalt sind nicht mit unseren Überzeugungen vereinbar.*
- *Frieden beginnt im Herzen. Frieden beginnt vor unserer eigenen Haustür.*



Darum setzen wir uns für ein friedliches Miteinander hier vor Ort, in Deutschland und in der Welt ein.“

Im Frühjahr haben ca. 1000 Winsener dieses Bekenntnis unterschrieben.

Musik machen

Was ich immer wieder als Brücke zwischen den Menschen erlebe, sind die Momente, in denen Musik eine Rolle spielt. Ob nun bei der Weihnachtsfeier auf der Diele oder nach dem Himmelfahrtsgottesdienst auf der Marienbühne: Musik macht ein fröhliches Miteinander möglich.



Andachten in NDR 1 Radio Niedersachsen in „Himmel und Erde“ – März 2015

In einer Andachtsreihe auf NDR 1 im März 2015 habe ich Geschichten erzählt von Menschen im Umfeld des Internationalen Cafés in Winsen. Im Anhang finden sich die Sendefassungen und dann noch einige Hintergrundinformationen, die in der Andachtsform keinen Platz fanden:

Ich erzähle von

- Abraham, der in einem Himmelfahrtsgottesdienst seine Geschichte erzählt hat.
- Ingrid, die mit Mitte 70 gegen die Überzeugung der restlichen Familie sich in

- der Flüchtlingsarbeit engagiert und damit aber auch ihre Familie verändert.
- Hiba, der jungen Frau, die mit ihrem arabischen Hintergrund viel Segen bringt, und deren Leben sich durch die Flüchtlingsarbeit völlig verändert hat.
 - Heidrun und Jürgen, die als fromme Gemeindeglieder, die bereits seit Jahrzehnten Gemeinde mit gestalten, ganz selbstverständlich auch mit Mitte 70 die Flüchtlingsarbeit mit tragen.
 - Ilse, die einen Flüchtling und dann dessen Familie bei sich zuhause aufnimmt.

Aktivitäten in andern Kirchengemeinden des Kirchenkreises

Die Einbindung der Kirchengemeinden in die Arbeit mit Flüchtlingen ist sehr unterschiedlich. In den meisten Fällen findet die Arbeit in kirchlichen Räumen statt, in vielen Bereichen sind Kirchengemeinden selbst auch sehr aktiv und kreativ. (Einige Beispiele finden sich im Anhang.

Elbmarsch

In der Gemeinde Drage leben bereits seit fast zwei Jahren Flüchtlinge. Im Gemeindehaus in Drennhausen gibt es regelmäßig Sprachunterricht und auch eine regelmäßige Gruppe, die mit einer Künstlerin mit Ton arbeitet.

Im Herbst wird eine Flüchtlingsunterkunft in Marschacht in Betrieb genommen. Die Elbmarsch-Kirchengemeinden sind aktiv bei den Vorbereitungen dabei. Es wird unter anderem über ein musikalisches Angebot für Flüchtlinge und Einheimische nachgedacht.



Die **Samtgemeinde Hanstedt** hat eine tolle Übersicht über die Aktivitäten im Netz

(<http://sghanstedt.elbnetz.com/>). In den Kirchengemeinden Hanstedt und Egestorf sind die Internationalen Café in den Gemeindehäusern verortet.

In Egestorf hat Pastorin Michalek-Vogel bereits die ersten beiden Flüchtlinge bei einem Freiluftgottesdienst getauft.

Stelle

In Stelle gibt es seit einem Jahr ein von der Kirchengemeinde initiiertes und jede Woche im Gemeindehaus stattfindendes Internationales Café mit vielfältigen Aktivitäten, die sich aus den Kontakten ergeben haben: Fahrräder, Deutschunterricht, Fußballspiele, Ausflüge, ein Internationales Kochbuch und viele Einzelbegleitungen.

Salzhausen

Seit mehreren Monaten gibt es ein Internationales Café im Gemeindehaus in Salzhausen. Auch die dort ansässige Tafel wird von Flüchtlingen rege genutzt. Inzwischen bereitet sich die Kirchengemeinde Pattensen auf die (Mit-)Betreuung einer Unterkunft vor, die im Gebiet der KG Pattensen, jedoch in der Samtgemeinde Salzhausen liegt.

Ramelsloh

Die Ramelsloher Kirchengemeinde ist fest eingebunden in den Unterstützerkreis für

die jetzt kommende Unterkunft und ist mit Motor in der Vorbereitung. Die Kirchengemeinde hat mit Hilfe der Landeskirche eine Koordinatorin für die Ehrenamtlichen für 6 Stunden in der Woche angestellt.

Diakonisches Werk

Das diakonische Werk der Kirchenkreis Hittfeld und Winsen ist bereits seit Jahren in der Arbeit mit Migrant*innen tätig – hauptsächlich im Kirchenkreis Hittfeld, der den westlichen Landkreis abbildet. Es bietet – auch in Kooperation mit anderen Wohlfahrtsverbänden – Schulungen für Ehrenamtliche im gesamten Landkreis an. Außerdem hat das DW eine Stelle in der Flüchtlingssozialarbeit im Westkreis und jüngst eine halbe Stelle zur Koordination der Ehrenamtlichen im Kirchenkreis Hittfeld eingerichtet.

Eine Seite aus dem Kochbuch aus Stelle:



HENOK, MEHARI, HAGOS, AMAN, AWET, TEAME

Diese eritreischen Gerichte haben wir in der Fastenzeit gekocht. Sie sind alle ohne Fleisch, Ei oder Milchprodukte zubereitet. Denn 7 Wochen vor Ostern verzichten wir auf tierische Produkte. Wir essen und trinken in dieser Zeit erst ab 14 Uhr. Wenn wir dann Ostern oder ein anderes Fest feiern, wird eine Ziege oder ein Schaf geschlachtet.

Alicha - Weißkohl mit Kartoffeln und Karotten

<ul style="list-style-type: none"> 1 kleiner Weißkohl 2 Zwiebeln Öl 3 - 4 Knoblauchzehen 8 - 10 Kartoffeln 4 Karotten 4 Tomaten Salz 	<p>Weißkohl kleinschneiden, waschen und in einen Topf kochenden Wassers geben, 20 Minuten garen.</p> <p>Die Kartoffeln und Karotten schälen und in Stücke schneiden. Die Zwiebeln in Öl anbraten, die Kartoffeln und Karotten dazu geben, und die kleingeschnittenen Tomaten unterrühren.</p> <p>Den gekochten Kohl mit ca. einem Becher des Kochwassers zu den anderen Zutaten in den Topf geben, salzen und solange kochen bis das Gemüse gar ist.</p> <p>Nun den gehackten Knoblauch unterrühren und einige Minuten köcheln lassen.</p>
--	--



18

Was bedeutet die Flüchtlingsarbeit für uns als Kirche?

Der „Homo incurvatus in seipsum“ hebt seinen Blick



Verschiedentlich wird darüber nachgedacht, wie sich die Flüchtlingsarbeit auf die Kirchengemeinden auswirkt. Diese Arbeit sollte nicht zweckorientiert gesehen werden, da sind wir Beteiligten uns einig. Wir machen nicht Flüchtlingsarbeit, um Gemeinde zu bauen. Deshalb muss man bei dem Ausdruck der „fresh expression“ im Hinblick auf die Flüchtlingsarbeit auch immer ein wenig vorsichtig sein.

Angeregt von einer Nebenbemerkung in der Arbeit zum 2. Theologischen Examen von Johanna Reimers ist mir der „homo incurvatus in seipsum“ eine theologische

Kategorie geworden, die mir unsere Arbeit mit Flüchtlingen eröffnet. Martin Luther hat im Hinblick auf ein Leben getrennt von Gott den Menschen als den „in sich verkrümmten Menschen“ bezeichnet.

Viele Christen und auch die Kirche als Institution habe ich in den letzten Jahren hier in Norddeutschland als sehr selbstzentriert erlebt, in sich verkrümmt. Durch den Focus auf Strukturveränderungen (und damit Stellenplanung, Stiftungen, Kooperationen etc.) haben wir nicht mehr um uns herum geschaut.

Die Flüchtlingsarbeit weitet den Blick – den Blick der Ehrenamtlichen und auch für uns als Kirche (als Kirchengemeinde St. Marien, als Kirchenkreis). Und eine Kirche, die Not sieht und handelt, ist auf einmal wieder vermehrt Ansprechpartner für andere gesellschaftliche Gruppen.

Kirche und Diakonie gehören zusammen – am Beispiel der Flüchtlingsarbeit.

Am Pfingstmontag 2015 hatte wir einen Kirchenkreisgottesdienst unter freiem Himmel unter dem Thema „Heute Kirche sein“. Jürgen Baumgarten (75 Jahre) erzählte:

Wir alle, die wir hier sitzen, sind miteinander Kirche.

Je älter ich werde, umso spannender finde ich es, wie Gott mit uns als seiner Kirche umgeht.

Es ist etwa dreißig Jahre her.

In St. Marien in Winsen hatten wir noch eine Diakonisse.

Die Schwester fuhr mit ihrem Fahrrad durch die große Gemeinde.

Sie versorgte viele Alte und Kranke.

Dann ging sie in den Ruhestand.

Und im Kirchenvorstand mussten wir uns der Frage stellen: Wie kann in der Zukunft der diakonische Dienst ausreichend und professionell geleistet werden?

Um zeitgemäß und professionell zu bleiben, haben wir einen Pflege-Dienst gegründet – außerhalb der Gemeinde.

Wir haben die diakonische Aufgabe wegdelegiert.

Outgesourced -würde man heute sagen.

Aber kann das gut gehen?

Den Dienst am Nächsten, die Diakonie, aus einer Gemeinde „wegdelegieren“? „Diakonie“ heißt ja nichts anderes als „Dienst“.

Ich habe ein Bild vor Augen, wenn wir Verkündigungsdienst und den Dienst am Nächsten trennen:

Ein Ruderer lässt eines seiner beiden Ruder ins Wasser rutschen und versucht, allein mit einem Ruder weiter zu rudern.

Da ist klar, was passiert: Das Boot dreht sich nur noch im Kreise.

Und da hilft auch kein Diakoniesonntag mehr einmal im Jahr.

Ja, das Schiff, das sich Gemeinde nennt, dreht sich im Kreis.

Aber wer will schon immer nur Karussell fahren?

Zurück zum Anfang: Ich sagte, dass ich es spannend finde, wie Gott mit uns – seiner Kirche – umgeht.

Von Flüchtlingen wissen wir seit 20 Jahren.

Aber die Zeit musste reif werden.

Wir mussten reif werden für das, was Gott uns sagen will.

Jesus wurde einmal von dem frommen Mann gefragt: Wer ist denn mein Nächster?

Und nun kommen zu uns Tausende von Flüchtlingen. Aus afrikanischen Ländern, aus Syrien, Afghanistan, aus dem Irak...

Und vielen von uns gibt Gott „einen Schubs“ ... Und plötzlich geht es um mehr als Willkommenskultur.

Es wachsen Begegnungen – ja Freundschaften – unter Tränen und unter Lachen.

Pfingsten – das Verstehen in verschiedenen Sprachen - fällt manchmal noch schwer. Aber der Dienst am Nächsten wandert zurück in die Gemeinde.

Ich erlebe das in den letzten eineinhalb Jahren im Internationalen Café in Winsen.

Gott drückt uns das fehlende Ruder wieder in die Hand.

Er lehrt uns anscheinend neu, mit beiden Rudern umzugehen.

Menschen, die bisher kaum einen Zugang zum Sonntagsgottesdienst haben, werden „Diakone und Diakonissen“.

Und dabei entdecken manche: Ich brauche eine Verbindung zu Gott – ich brauche Gebet.

Sonst schaffe ich nicht, was mich gepackt hat und herausfordert: Flüchtlinge zu begleiten. Ihnen nahe sein zu können.

Ich bin dankbar für die beiden Ruder, die Gott uns in die Hand drückt.

Verkündigung und Dienst gehören zusammen.

Und ich bin dankbar für die Menschen, die jetzt gemeinsam rudern und das Schiff, das sich Gemeinde nennt, in Bewegung setzen.

„Und wer kümmert sich um uns?“ - Probleme innerhalb der Gemeinden und der Kirche

Eine Flüchtlingsarbeit wie in Winsen in einer Kirchengemeinde zu etablieren, ist nicht einfach. Lange Zeit ist sie von vielen auch als Störung des normalen Kirchenbetriebes angesehen worden. Aus dem Seniorenkreis war zu hören: „Und wer kümmert sich um uns?“ Gerade auch die ständige Präsenz in der Presse suggerierte: Die Kirche kümmert sich nur noch um Flüchtlinge. Hierzu führen wir ständig Gespräche und bemühen uns, auch andere Gemeindeaktivitäten in der Öffentlichkeit darzustellen.

Selbst der Kirchenvorstand hatte im ersten Jahr Mühe, beim schnellen Tempo mitzukommen. In jeder Sitzung geht es zumindest am Rande um die Flüchtlingsarbeit.

Erst nach vielen Monaten war eigentlich klar, dass diese Arbeit nicht nur in unseren Räumen stattfindet, sondern ein wichtiger Teil unserer gemeinsamen Gemeindegemeinschaft ist.

Es wird noch ein langer Weg werden, bis wir auch andere Teile der Kirchengemeinde hier mit auf den Weg gebracht haben. Zum Teil sind die Ressentiments noch sehr, sehr groß. Es stellt sich die Frage, wo Kontaktflächen zwischen Internationalem Café und anderen Gemeindegemeinschaften hergestellt werden können. Vorträge in den Seniorenkreisen und Mitarbeiterfest auch mit den Ehrenamtlichen des Cafés sind ein guter Beginn.

Die **Nutzung des Gemeindehauses** musste neu aufgestellt werden. Schon beim zweiten Treffen reichten die Nebenräume nicht mehr aus, sodass wir in den großen Saal umgezogen sind. Diese sonnabendliche Nutzung stand dann plötzlich in Konkurrenz zu anderen Gruppen (Kinderkirche, Frauenfrühstück ...). Wir haben versucht, durch einen Wechsel der Café-Zeiten (vormittags und nachmittags) Entlastung zu schaffen. Das aber wiederum hat zur Verwirrung bei den Flüchtlingen geführt. Für diesen Sommer sind wir jetzt bei samstags 13 bis 16 Uhr gelandet.

Die öffentliche Aufmerksamkeit bringt auch innerkirchlich Spannungen mit sich. So wurde mein Engagement als Superintendent bisweilen belächelt, hinterfragt und kritisiert, weil die Flüchtlingsarbeit ja nicht unsere Kernaufgabe sei.

Die Radio-, Internet- und Fernsehbeiträge müssen teilweise in Gesprächen nachgearbeitet werden: Zum einen kommen einzelne sehr wichtige Menschen in den Berichten nicht vor. Zum anderen ist Ehrenamtlichen auch peinlich, aus der Gruppe extra herausgehoben zu werden. Hier bedarf es immer wieder Gesprächen, dass Medien einzelne und einfache Geschichten erzählen müssen, um das Gesamte darstellen zu können. (Es ist zielorientiert, dass z.B. für den ARD-Beitrag zum Kirchentag ein Pastor (Kalmbach) und eine Ehrenamtliche (Stennert) exemplarisch von unserer Arbeit erzählt haben.)

Frau Wenk aus Pattensen, die immer den Kuchen organisiert, und viele andere wären sicherlich auch noch einzelne Geschichten wert... ☺

Letztlich funktioniert die Arbeit hier in Winsen nur, weil sich hier Menschen zusammengefunden haben, die hier gemeinsam das Leben verändern wollen.

Weitere kirchliche Fragestellungen

Inzwischen haben wir zwei Flüchtlinge als Gemeindeglieder aufgenommen. Obwohl sie natürlich keine Taufurkunden mit sich führen, ist dies kein Problem.

Was sich bisher nicht bewährt hat, sind englische Bibelkreis und Internationale Gottesdienste (zu denen die ausländischen Gäste erst kommen, wenn wir Deutschen schon fast fertig sind... ;-)).

Gut angelaufen ist jetzt ein monatliches Taizé-Gebet für den Frieden. Flüchtlinge, Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit und andere Gemeindeglieder finden sich in dieser Form der Andacht zusammen.

Den dreitägigen Kirchenkreiskonvent haben wir im Juni 2015 für drei Tage in Hamburg abgehalten. Thema: „Gemeinden fremder Sprache oder Herkunft“. Eine Grundfrage ist, ob wir christliche Flüchtlinge in unseren Gemeinden integrieren, oder sie lieber in die muttersprachlichen Gemeinden nach Hamburg schicken. Wahrscheinlich sollten wir beides tun.

Während dieser Fahrt ging es auch um das Miteinander von Muslimen und Christen in den zugereisten Gruppen. Angeregt durch die Gespräche mit Prof. Werner Kahl werden wir voraussichtlich mit ihm den Empfang der Kirchenkreise Hittfeld und Winsen im kommenden Frühjahr zum Thema „Dialog Christen-Muslime – Chancen und Grenzen“ ausrichten.

Flüchtlingsarbeit ist eye-opener

Im Oktober 2012 habe ich meinen Dienst als Superintendent in Winsen angetreten. Genau ein Jahr später begannen wir aktiv mit der Arbeit für Flüchtlinge. Seitdem habe ich viel gelernt und lerne jeden Tag dazu.

Ich habe durch diese Arbeit Einblicke in Bereiche bekommen, die mir sonst verschlossen geblieben wären: Jobcenter, Landkreis Sozialbehörde etc.

Bestimmte Themen werden jetzt mehr wahrgenommen. Zum Beispiel:

Die Wohnungsnot im Landkreis Harburg ist schon seit Jahren bekannt – jetzt rückt sie durch die Flüchtlingssituation in den Focus.

Migranten, die länger schon hier sind, sind zum Teil kaum in der Gesellschaft angekommen. Das Thema Sprache wurde lange Zeit vernachlässigt.

Innerkirchlich haben wir nun ein Thema, das die sehr eigenständigen Kirchengemeinden miteinander verbindet. Die Kirchenkreisleitung setzt Akzente, die im gesamten Kirchenkreis aufgenommen werden. (vgl. Beschlüsse des Kirchenkreistages im Anhang)

Die lange Zeit vernachlässigte Verhältnisbestimmung zwischen Verkündigung und diakonischem Handeln rückt in den Mittelpunkt. Gemeinden erleben ein segensreiches Miteinander von Verkündigung und Diakonie. (s.o.)

Kirche als Katalysator

Wir werden durch unser Handeln als Kirche vermehrt wahrgenommen. Gelungene Beispiele werden an anderen Orten aufgenommen. (Internationales Café etc.)

Als Superintendent versuche ich, scheinbare Gegensätze zwischen (ehrenamtlich) Engagierten und „den Ämtern“ zu vermitteln, wenn in Grundsatzfragen (z.B. Arbeit) oder in Einzelfällen (z.B. Kirchenasyl) die Fronten verhärten. Ich schätze das Vertrauensverhältnis zu Kommune und Landkreis.

Menschen in unterschiedlichen Bezügen kommen im Hinblick auf die Arbeit mit Flüchtlingen an ihre Grenzen. Seit eineinhalb Jahren versuche ich, deutlich zu machen, dass die Aufgabe im Hinblick auf die Flüchtlinge viel zu groß ist, als dass wir unsere Energie in einem Gegeneinander verschwenden.

Seelsorgerliche Herausforderungen

Mit meinem Pfarrkonvent habe ich sehr offen darüber gesprochen: Selbst wenn ganz viele Ehrenamtliche bei der Flüchtlingsarbeit aktiv sind und Koordinationsaufgaben delegiert werden können, so ist eine Flüchtlingsarbeit in der Gemeinde mit vielen (seelsorgerlichen) Gesprächen verbunden. Wir haben die ersten internationalen Liebesbeziehungen mit all ihren Problemen. Wir erleben den Frust der Ehrenamtlichen, weil die Zusammenarbeit mit Ämtern schleppend läuft. Wir erleben den Überschwang in der Arbeit – auf den jedoch auch Tiefen folgen.

Wir erleben, dass in den Cafés sich auch Menschen „zur Kirche“ trauen, die sowieso auf der Suche sind. Und manche scheinen in der Arbeit mit den Flüchtlingen

wieder einen Sinn im eigenen Leben zu entdecken.

Auch ich persönlich komme durch die Flüchtlingsarbeit immer wieder an meine Grenzen.

Wer hat den Hut auf?

In St. Marien Winsen haben wir das Privileg, ein mehrstelliges Pfarramt zu haben. Zu dritt sprechen wir uns ab, dass in der Regel immer ein Pastor oder eine Pastorin beim Internationalen Café dabei ist.

Bei all den verschiedenen Überlegungen – auch zum Ort des Cafés – konnten wir immer deutlich machen (und mit Leben füllen), dass es sich hier um ein kirchliches Angebot handelt, dass auch von Nichtkirchenmitgliedern mit gestaltet wird.

In anderen Cafés gibt es zum Teil offene Auseinandersetzungen, ob die kirchlichen Räume die richtigen sind, ob die Finanzen wirklich über die Kirche laufen sollen etc.. Dies sind sehr anstrengende Prozesse. Es ist gut, zu Beginn oder auch im laufenden Prozess zu definieren, wer „den Hut auf hat“.

Kirchenasyl

Im Kirchenkreis Winsen hatten wir einige KV-Beschlüsse für ein Kirchenasyl. Vier Beschlüsse sind umgesetzt worden.

Wurde zu Beginn ein Kirchenasyl noch als einfacher Umzug gewertet, so ist es jetzt so, dass es zwar nicht unbedingt fristverlängernd wirkt; der Landkreis jedoch seine Zahlungen an den Flüchtling einstellt; die Gesundheitsfürsorge wurde im letzten Fall nicht mehr übernommen. (Eine Krankenhausrechnung mit ca. 700,- Euro haben wir als Kirchenkreis gerade bezahlt.) Eine grundsätzliche Regelung zur Krankenversicherung wäre sehr hilfreich. Vielleicht wäre auch eine Regelung auf der Ebene der Landeskirche für solche Fälle praktikabel und könnte Kirchengemeinden entlasten. Wir gehen sehr, sehr sorgfältig mit „Kirchenasyl“ um. Als Superintendent bin ich jeweils bei den Entscheidungen der Kirchenvorstände dabei.

Die Kirchengemeinde Stelle erlebte gerade eine Zeit der Unsicherheit, die belastend für viele war: Ein Flüchtling ist vor einer Abschiebung als Dublinfall ins Kirchenasyl genommen worden. Daraufhin ist seine Dublinfrist um ein Jahr verlängert worden, obwohl dies gegen die Absprachen des Bundesinnenministers mit der Kirche verstößt.

Nach 5 Monaten ist der Flüchtling nun doch ins nationale Verfahren gekommen. In diesem Zusammenhang bin ich Frau Böttger aus dem Landeskirchenamt für ihre Begleitung sehr dankbar.

Neue Flüchtlingsunterkunft in der Bürgerweide 51

Die Unterkunft in der Bürgerweide 51 ist Anfang April 2015 belegt worden. Die Container bieten Platz für 120 Personen. Um diese Unterkunft kümmern wir als Kirche uns in besonderem Maße.

Vorgeschichte Bürgerweide 51

Das Grundstück Bürgerweide gehört der St. Marien-Kirchengemeinde in Winsen. Der Trägerverein des dortigen Tierheims war insolvent, sodass im Herbst der Heimfall eingetreten ist.

Der Landkreis hat nun das Gelände gepachtet, im ehemaligen Tierheim Büros und

andere Funktionsräume eingerichtet und dann noch Container für 120 Flüchtlinge aufgestellt. Am 1.4.15 ist die Einrichtung „ans Netz“ gegangen. Betreiber ist die private Firma „Human Care“.

Flüchtlingssozialarbeit durch diakonischen Träger

Da wir seit Beginn in den Gesprächen über die Nutzung des Geländes beteiligt waren, und wir damit rechnen, dass dieses Gelände immer mit Kirche identifiziert wird, hat der Landkreis es ermöglicht, dass der Herbergsverein als Diakonischer Träger für die Sozialbetreuung in der Einrichtung zuständig ist. Dafür sind wir sehr dankbar. Dieses Modell funktioniert hervorragend. Der Mitarbeiterin des Diakonischen Trägers gelingt es, eine Brücke zwischen Einrichtung und kirchlichem Engagement zu sein. Pastor Kalmbach hält regelmäßig Kontakt und koordiniert z.B. die Sprachkurse in der Einrichtung.

Bänke

Um ein Miteinander der Bewohner auch außerhalb der Container möglich zu machen, werden gerade viele Bänke gefertigt. Dieses Projekt kommt über das Netzwerk der Rotarier zustande und wird hauptsächlich vom DRK getragen.

Fußballplatz

Hinter den Containern wäre noch Platz, um dort einen Fußballplatz anzusäen. Leider ist dort der Erdboden nach den Bauarbeiten gelagert worden. Vielleicht können wir da noch etwas ändern.

Gymnasium Winsen entwickelt sich zur Patenschule

Das Gymnasium Winsen liegt ebenfalls an der Bürgerweide, einen Steinwurf von der Flüchtlingsunterkunft entfernt. Wir haben versucht, der Sorge von Eltern gegenüber der Flüchtlingsunterkunft aktiv zu begegnen. Hier wächst gerade Einiges:

Besuche in der Unterkunft: Beispiel 5bk

Kontakt zu Flüchtlingen geknüpft

WA
10.7.2015

Gymnasiasten wollen Besuch wiederholen

me Winsen. Die Bläserklasse 5 bk am Gymnasium Winsen hat am Mittwoch in Kooperation mit Superintendent Christian Berndt und den Paten aus der 9 bk das Flüchtlingsheim in Winsen besucht, um sich über Flüchtlinge zu informieren und zugleich ein Konzert für sie zu geben. Die Idee dazu entstand aufgrund der neu eingeführten Flüchtlings-AG am Gymnasium: Durch diesen Kontakt wollten die „Kleinen“ diese Menschen kennen lernen.

Andreas Thiede, der Einrichtungsleiter, führte die Schüler durch das Heim, danach folgten die Kinder mit großem Interesse

den beeindruckenden Erzählungen von Musa Mohammed, Adam Sleman und Musa Mohamed. Alle drei konnten bereits auf Deutsch nach erst ungefähr achtmonatigem Aufenthalt den Kindern ihren Fluchtweg, ihre Beweggründe und ihre Träume erzählen, worauf bei den Kindern viele Fragen entstanden: Wie lange hat die Flucht gedauert? Welchen Weg habt ihr ge-

Bewegende Schilderungen über vermisste Familienangehörige

nommen? Habt ihr Familie? Die Antworten über ihr Leid,



Die 5 bk und deren Paten aus der 9 bk mit den Flüchtlingen. Im Vordergrund: Superintendent Berndt, Hiba Boussi und Andreas Thiede. Im Hintergrund rechts die Lehrkräfte Rosenblath und Bokelmann. Foto: po

ihre Erlebnisse und ihre vermissten oder vielleicht toten Familienangehörige

milien waren bewegend. Aus Rücksicht gegenüber den Kin-

dem haben die drei Flüchtlinge aber nicht jedes Detail schildern wollen. Die Gymnasiasten spürten dies deutlich! Besonders hilfreich dabei war die Unterstützung von Hiba Boussi, die bei fehlendem Vokabular perfekt vom Arabischen ins Deutsche übersetzte.

Am Ende gab die 5bk im Flüchtlingsheim als Dankeschön ein Konzert. Die Klasse

WINSEN

spielt seit diesem Schuljahr als Bläserklasse und hat sich bereits ein halbstündiges Repertoire erarbeitet. „Wir werden diesen Besuch sicherlich mit anderen Klassen wiederholen, besonders weil ein palästinensischer Flüchtling am Ende noch ganz deutlich gemacht hat, wie sehr er sich über unseren Besuch gefreut hat“, erklärte einer der Lehrer.

Schüler bringen Flüchtlingen Deutsch nahe



Die Schule hat zum Sommerhalbjahr 2015 im AG-Bereich ein Angebot etabliert, bei dem Schüler Flüchtlingen die Deutsche Sprache näher bringen. Zweimal in der Woche kommen Flüchtlinge in die Mensa der Schule und werden dort von Schülern in Deutsch unterrichtet. (Finanzierung siehe unten) Die Mitglieder der AG haben auch den Aufenthaltsraum der neuen Unterkunft geschmückt und die neuen Flüchtlinge willkommen geheißen.



Deutschlernklasse

Das Gymnasium etabliert jetzt eine Deutschlernklasse. Die Finanzierung des Personals ist gesichert. Die Rotarier helfen bei der Finanzierung der Ausstattung.

Ein Blick nach vorne: Aktuelle Herausforderungen und Projekte

Das Folgende ist nur ein Ausschnitt der Entwicklung. Überlegungen oder Projekte, in die ich eingebunden bin oder zumindest begleite. Die Aufzählung ist also sehr beschränkt und exemplarisch zu sehen.

Aktuelle Situation im Landkreis Harburg

Der Landkreis Harburg bekommt aufgrund des Königsteiner Schlüssels relativ viele Flüchtlinge zugewiesen, weil der LK Harburg relativ finanzstark ist.

Nach Stand 2.7.15 sind 1868 Menschen im Leistungsbezug (davon 135 mit dauerndem Aufenthaltsrecht, jedoch ohne eigenen, individuellen Wohnraum). Bis Ende 2015 müssen noch ca. 1178 Menschen aufgenommen werden. (Johannes Freudewald, Öffentlichkeitsarbeit des Landkreises Harburg)

Die Aufnahme der vielen Flüchtlinge ist kein Selbstläufer. Die Kosten für die Flüchtlinge führen zu einem zweistelligen Millionendefizit im Kreishaushalt. Die Unterbringung wird im Landkreis Harburg zentral geregelt.

Es gibt fast keinen freien Mietwohnraum, deshalb muss der Landkreis viel neuen Wohnraum schaffen.

Nachdem nun die Bundesregierung aktuell (20.8.15) mit 800.000 Flüchtlingen für

das Jahr 2015 rechnet, müssen wir wahrscheinlich ganz anders denken und handeln, als wir das bis jetzt getan haben.

Wohnraum

Die schon seit Jahren sehr angespannte Lage im Hinblick auf günstigen Wohnraum im Landkreis Harburg verschärft sich noch durch die Flüchtlinge, die es selbst nicht schaffen, selbst mit einem gesicherten Status hier Wohnraum auf dem freien Markt zu finden. Als Kirche und Diakonie überlegen wir, ob wir hier etwas beitragen können über die Vermittlung von Wohnungen hinaus.

Angedacht ist schon, Kapital aus den 10 Stiftungen im Kirchenkreis in Wohnraum anzulegen. Da trauen wir uns aber noch nicht ran.

Bezahlbarer Wohnraum und ein wenig mehr Bereitschaft auch an Flüchtlinge zu vermieten wären ein Segen.

Ich bin gespannt auf die Flüchtlingsunterkunft in der Elbmarsch, die jetzt in Holzständerbauweise entstehen soll, obwohl sie nur eine begrenzte Lebensdauer haben soll. Solche Lösungen sind nach meinem Empfinden Containern vorzuziehen.

Es ist nötig, dass hier in den Kommunen und im Landkreis viel mehr Bewegung hineinkommt.

Flüchtlinge aus sicheren Herkunftsländern

Die Stimmung innerhalb der Unterkünfte und damit auch bei den Ehrenamtlichen ändert sich durch die vielen Flüchtlinge aus „sicheren Herkunftsländern“ (z.B. aus Südosteuropa). Die Arbeit der Ehrenamtlichen und die Akzeptanz in der Bevölkerung werden durch den neuen Mix erschwert.

Diese Flüchtlinge sind z.B. meist nicht offen für gemeinnützige Arbeit oder bereit, sich auf Sprachkurse einzulassen, da sie wissen, dass Sie sowieso nur eine sehr begrenzte Zeit hier bleiben dürfen.

Hier wäre aus meiner Sicht dringend politischer Handlungsbedarf, damit diese Menschen nicht mehr auf die Landkreise und dann auf einzelne Ortschaften verteilt werden, obwohl sie dort für sich keinerlei Perspektive sehen.

Handykosten – Verschuldungen

Viele Flüchtlinge tappen recht schnell in die Schuldenfalle. Beispiel: Ein Flüchtling bekommt kurz nach seiner Ankunft einen Handyvertrag, ohne wirklich seinen Inhalt zu verstehen. Nach einer Weile Nutzung ist das Volumen für das Internet aufgebraucht, sodass das Handy fragt: „Mehr Speed?“ Der Flüchtling drückt einige Male auf ok und hat dann schnell eine Monatsrechnung von mehreren Hundert Euros.

Ich habe versucht, mit der Telekom über die 1000,- Euro Handy-Schulden zu reden, finde dort jedoch kein Gehör. Es wird zu Inkasso-Unternehmen weitergereicht.

Auch sonst gibt es Menschen, die die Flüchtlinge versuchen, zu betrügen, mit Pseudo-Bankkarten etc.

Ich plane, in Zusammenarbeit mit einem Familienbetrieb im Elektronikfachhandel für den Herbst eine Aufklärung für neu ankommende Flüchtlinge vorzubereiten. Einige Einzelfälle müssten wir eigentlich rechtlich prüfen lassen. Dazu fehlen uns die personellen Ressourcen.

Finanzielle Hilfen

Es ist zum Teil sehr umstritten, ob wir einzelnen Flüchtlingen finanzielle Hilfen geben, weil wir natürlich den Großteil nicht unterstützen können. Anwaltskosten übernehmen wir nicht. Wir haben vom Kirchenkreis jedoch auch Einzelfallhilfen gegeben:

- für die erste Monatskarten, wenn sie nötig waren, um zu einer Beschäftigungsstelle zu kommen.
- Mehrere 200-Euro-Zuschüsse haben wir gegeben für Abstammungsgutachten, damit Flüchtlingen hier ermöglicht wird, Familienangehörige nachzuholen (ein Internationales Abstammungsgutachten kostet ca. 650,- Euro).
- Und ab und zu geben wir kleine Beträge, um Essen zu kaufen, wie auch sonst aus Pfarramtskassen üblich.

Praktika und Arbeit für Flüchtlinge

Für Ehrenamtliche (und Flüchtlinge) ist es in diesem Frühjahr extrem frustrierend gewesen, dass es monate- und jahrelang keine neuen Perspektiven gibt.

Die – meist ehrenamtlich organisierten - Sprachkurse und das Beschäftigungsprojekt über den Herbergsverein (s.o.) sind ein sehr guter Beginn. Für Flüchtlinge, die z.B. jetzt eineinhalb Jahre hier sind und noch keinen Bescheid vom BAMF haben, wäre eigentlich der nächste Schritt dran: Der Kontakt zu Arbeitgebern.

Leider hat das Mindestlohngesetz verhindert, dass Flüchtlinge ohne längeren Aufenthaltsstatus Praktika machen dürfen. Allein „Hospitationen“ waren erlaubt. Diese sind aber für die Arbeitgeber nicht sinnvoll, weil sie die Flüchtlinge nicht wirklich kennenlernen können. Auch auf Arbeitgeberseite ist die Ernüchterung groß.

(Sup. Jäger, Jürgen Baumgarten und ich haben dazu Gespräche mit der Kreislandwerkerschaft geführt, die grundsätzlich sehr offen ist für die Beschäftigung von Flüchtlingen.)

Aktuell tritt eine Veränderung in der rechtlichen Situation ein. Bei vielen Praktika fällt eine Zustimmung der ZAV weg, und es gibt eine rein ausländerrechtliche Prüfung. Wir versuchen jetzt, die neue rechtliche Situation zu nutzen und Praktika möglich zu machen. Für die erste Zeit ist ein Weg festgelegt (Suptur-Landkreis), um Erfahrungen zu sammeln. Die ersten Praktikavermittlungen sind jetzt auf dem Weg. Wir bräuchten hierzu jedoch mehr Menschen, die sich darum kümmern können. (auf der Seite des Landkreises und bei uns)

Als Kirchenkreis müssen wir jetzt überlegen, wo wir diese „Praktikavermittlung“ bündeln, um dem ganzen Prozess behilflich zu sein.

Ein Beispiel: Ein Flüchtling spricht mit einer Ehrenamtlichen ab, dass er sehr gern ins Handwerk möchte, gern auch zu einer Firma, die Schweißer sucht. Für denselben Flüchtling organisiert ein Ehrenamtlicher gleichzeitig ein Vorstellungsgespräch mit einer Malerfirma. Hier müssten wir für eine Übersicht sorgen.

Letztlich geht es hier insbesondere um Flüchtlinge, die noch keinen gesicherten Aufenthaltstitel haben und deren Asylverfahren sich ein bis zwei Jahre schon hinzieht.

Der Landkreis ist mit den erhöhten Flüchtlingszahlen grundsätzlich extrem belastet. Dennoch wäre es ein Geschenk, hier zu schnelleren Klärungen zu gelangen. Klärungen nehmen zum Teil so viel Zeit in Anspruch, dass Arbeitgeber wieder das Interesse verlieren.

Es würde sich lohnen, hier auch in Stellen zu investieren, damit zum einen Flüchtlinge und Betriebe zusammenkommen und zum anderen Anträge von den zuständigen Stellen schnell bearbeitet werden können.

Die neuste Veröffentlichung zum Thema ist eine Information für Arbeitgeber zur Beschäftigung geflüchteter Menschen:

http://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjc3/~edisp/l6019022dstbai771709.pdf?_ba.sid=L6019022DSTBAI771708

Lehrstellen – Zusammenarbeit mit BBS

Bei Flüchtlingen in Lehrstellen ist besonders der Berufsschulenteil ein Problem. Hier gibt es erste Gespräche mit der BBS-Winsen, um auf diese Problematik zu reagieren. Schon jetzt ist allerdings klar, dass für Extra-Deutschunterricht keine Personal-Ressourcen zur Verfügung stehen.

Bei größeren Unterkünften: Trennung von Betreiber und Sozialbetreuung

In der Unterkunft in der Bürgerweide 51 (siehe oben) ist der Betreiber die Firma „Human Care“, inklusive Hausmeister/Heimleiter. Die Sozialbetreuung wird vom Herbergsverein geleistet. Dieses Modell ist für den Landkreis um einiges teurer als die Pauschalverträge mit nur einem Betreiber, so dass dieses Modell im Landkreis Harburg wahrscheinlich keine Nachahmung finden wird.

In der praktischen Arbeit läuft dieses Projekt allerdings sehr gut, was sicherlich auch an den handelnden Personen liegt. Es gelingt wunderbar die Integration des ehrenamtlichen Engagements in die Einrichtung.

Bezahlte Mitarbeitende

Inzwischen haben wir zwei Mitarbeitende, die mit ca. einer halben Stelle für die Arbeit mit Flüchtlingen und Ehrenamtlichen angestellt bzw. freigestellt sind.

Ich bin sehr dankbar, dass die Landeskirche Hannovers es zurzeit ermöglicht, dass Pastor Markus Kalmbach in seiner Gemeindefarbeit entlastet wird, um sich der Flüchtlingsarbeit intensiv zu widmen. Die aktuelle Bewilligung der Probedienststelle von Pastorin Simone Uhlemeyer-Junghans mit einem 50% Umfang ermöglicht eine Fortsetzung der Arbeit für die kommenden drei Jahre.

Mit einer halben Stelle kümmert sich Petra EITawil um Flüchtlinge, die „durchs Raster fallen“, organisiert gemeinsame Aktionen und berät Ehrenamtliche bei Einzelfragen. Diese halbe Stelle ist bis September 2015 finanziert (Kirchenkreis, Hartog-Stiftung, Stadt Winsen). Für eine Dauer von drei weiteren Jahren hat die Klosterkammer bereits 45.000,- Euro zugesagt unter der Bedingung, dass die zusätzliche Finanzierung von 18.000,- Euro noch gesichert wird. Wir haben Anträge gestellt. Der Kirchenkreis hat zunächst eine Ausfallbürgschaft beschlossen.

Sowohl Pastor Kalmbach als auch Frau EITawil werden in der Basisarbeit präsent bleiben, sich jedoch auch vermehrt um Menschen kümmern, die in der Arbeit mit Flüchtlingen tätig sind, und diese begleiten.

Brücken bauen - Kirchenkreisjugenddienst

Unsere Kirchenkreisjugenddiakonin, Claudia Prössel, ist zurzeit einige Stunden über den Herbergsverein in der Bürgerweide 51 als Sozialarbeiterin und Sozialbetreuerin tätig. Sie geht in diese Arbeit gut vernetzt, und es zeigt sich schon in den ersten Wochen, dass sie ein wichtiges Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Instituti-

onen werden wird.

MTV-Sporthalle

Die Sporthalle in Winsen ist als provisorische Unterkunft vorbereitet, soll jedoch nur gebraucht werden in Notfällen. Hier haben wir per Handschlag mit dem Landkreis vereinbart, bei der Sozialbetreuung zu unterstützen.

Schüler bringen Flüchtlingen Deutsch nahe

Dieses Projekt wird oben bereits beschrieben. Es ist unklar, wie die Finanzierung ab März 2016 aussehen wird. Es sind **vier Lehrerjahresstunden nötig, ca. 8000,- Euro**. (Im ersten Jahr: 2000,- Euro von der Schule; 2000,- Euro vom Kirchenkreis; 4000,- Euro vom Schuldezernat der Landeskirche – Sachkosten liegen zurzeit allein bei der Schule. Dieser Kontakt ist nach meiner Wahrnehmung ein Segen für die Flüchtlinge, für die Schülerinnen und Schüler und für die Schule selbst.

Problemanzeige: Es ist in der Projektwoche aber auch schon dazu gekommen, dass ein Flüchtling Fotos gemacht hat, vor allem von den Mädchen. Dies wurde ihm untersagt. Dem ist er nicht gefolgt. Auf eine Intervention von Lehrerinnen hat er aggressiv reagiert. Und er sucht weiter Nähe. Hier ist die Polizei eingeschaltet worden.

Internationales Café in dörflicher Struktur – Koordinatorenstelle

Die Kirchengemeinde in Ramelsloh bereitet sich darauf vor, dass eine Flüchtlingsunterkunft im Spätsommer ans Netz gehen wird. Pastor Wieberneit hat die Kosten geschätzt:

Jährliche Projektkosten (Internationales Café in Ramelsloh):

- | | |
|---|------------------|
| - Arbeitgeberkosten für die Koordinatorenstelle
im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung (6,5 Wstd. EG 6 TVL) | 6.000,- € |
| - Betriebskosten für das wöchentliche Internationale Café: | 2.000,- € |
| - Materialkosten für die Fahrradwerkstatt: | 1.000,- € |
| - Kosten für die Fortbildungskosten der Ehrenamtlichen
(die Referenten werden vom Diakonischen Werk gestellt): | 500,- € |
| - Erstattung von Fahrtkosten der Ehrenamtlichen: | 1.500,- € |
| - Sonstige Kosten: | 500,- € |

Summe (jährlich): 11.500,- €

Letztlich lassen sich die Kosten nur schätzen. Es wird auch vermehrt Spenden geben, wenn das Café erst einmal läuft. Die Erfahrungen aus Winsen nach fast zwei Jahren Internationales Café zeigen, dass selbst bei einer Hilfe bei den Koordinationsaufgaben auf das Pfarramt in der Betreuung der Ehrenamtlichen viel (Seelsorge)Arbeit zukommt.

Das Diakonische Werk der Landeskirche hat gerade für die Kirchengemeinde Ramelsloh eine Unterstützung für die Personalkosten für die ersten beiden Jahre zugesagt.

Ich denke, auch in anderen Bereichen des Kirchenkreises wird solch eine Unterstützung noch nötig werden.

Übersetzungstätigkeit – Beispiel Hiba Boussi

Hiba Boussi (ausführlich siehe Anhang) übernimmt seit einigen Wochen auf Honorarbasis Übersetzungstätigkeiten Arabisch-Deutsch. Das ist ein Segen, weil hier bestimmte Prozesse für Flüchtlinge (und Ehrenamtliche) extrem beschleunigt werden können. Auch bei dem Besuch einer Schulklasse in der Unterkunft hat sie be-

gleitet, was die Kommunikation – gerade in komplexen Fragen – bereichert hat. Auch einige Flüchtlinge, die länger schon im Lande sind, übernehmen inzwischen ebenfalls Dolmetschertätigkeiten.

Der Aufwand, aber auch der Ertrag, solcher Übersetzungstätigkeiten ist hoch, so dass wir überlegen, dies vermehrt zu etablieren.

Masterarbeit

Karen Hennig von der Universität in Passau schreibt gerade eine Masterarbeit im Bereich Kulturwissenschaft. Sie nimmt die Flüchtlingsarbeit in Winsen als Beispiel, um wissenschaftliche Fragen u.a. zu Vorurteilen zu klären.

Willkommen auf Deutsch – Filmvorführung und Diskussionen

Im letzten Jahr wurde eine Dokumentation über die Flüchtlingsproblematik im Landkreis Harburg gedreht. Der Dokumentarfilm streift auch unsere Arbeit, beleuchtet aber insbesondere zwei Familien im Alltag und im Kampf, hier bleiben zu dürfen. Wir haben eine Sondervorstellung im Kino Winsen für unsere Ehrenamtlichen mit dem Filmemacher veranstaltet (20.3.15 – 17:30 Uhr). Es waren 120 Ehrenamtliche dort.

Wir haben organisiert, dass der Film in diesem Frühjahr und Sommer über die Suptur in Winsen ausgeliehen werden kann. Hierzu müssen wir pro Besucher ein Eintrittsgeld an die Filmemacher abführen (4,50 Euro pro Erwachsener, 2,50 Euro für Kinder und Jugendliche).

Für den Film gibt es bereits Arbeitsmaterial im Netz (auf der Filmhomepage . <http://www.willkommen-auf-deutsch.de/> unten), sodass ein Einsatz für Schulen und Konfirmandengruppen ab Herbst 2015, wenn der Film in der ARD gelaufen sein wird, möglich sein wird.

Nebenbei: Für Larissa haben wir ein Beschäftigungsverhältnis in einer Kita auf den Weg gebracht. Ein Hemmnis war lange, dass sie natürlich kein erweitertes Polizeiliches Führungszeugnis bekommt...

Seit dieser Woche hat es nun geklappt.



Schulen

Pastor Kalmbach ist zurzeit sehr viel in Schulen unterwegs, um über die Ursachen von Flucht und unseren Umgang mit Flüchtlingen aufzuklären. Diese Unterrichtsstunden und Projekttag kommen bei den Jugendlichen sehr gut an und verändern ihre Weltansicht. (siehe einen Artikel im Anhang)

Einzelne Eltern kommen sogar zum Internationalen Café, weil ihre Kinder zuhause davon erzählt haben.

Musik

Musik verbindet. Beim Adventsfest auf der Diele, beim Flüchtlingsfestival im April in der Stadthalle in Winsen und beim Stadtfest auf der Marienbühne sind bereits Musikgruppen von Flüchtlingen aufgetreten. Wir träumen davon, jetzt noch ein etwas niederschwelligeres Angebot zu schaffen, bei dem sich Flüchtlinge und Einheimische gemeinsam treffen (in Planung sind bisher Chorarbeit in Winsen und eine Cajon-Gruppe in der Elbmarsch).

Schlusswort

Diese Seiten schreibe ich in dem Bewusstsein, dass es auch an anderen Stellen eine tolle Arbeit mit und für Flüchtlinge gibt. Diese Seiten sind also exemplarisch zu sehen. Sie dienen uns selbst als Vergewisserung und Standortbestimmung. Vielleicht sind sie auch Anregung für andere.

Ich bin sehr dankbar, dass so vieles in den letzten zwei Jahren möglich geworden ist. Bei vielem staune ich einfach.

Es ist ein Geschenk des Himmels und das Geschenk von vielen einzelnen Menschen, die sich in der Arbeit mit Flüchtlingen engagieren.

Superintendent Christian Berndt
Winsen, im August 2015

Anhang

Tätigkeitsbeschreibung Pastor Markus Kalmbach

Inzwischen ist das Engagement von Pastor Kalmbach auf einen Umfang von ca. einer halben Stelle angewachsen. Dieses würden wir nun gern für die kommenden Jahre festschreiben, da die Zahlen und Herausforderungen eher noch wachsen. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt in der Begleitung und Schulung von ehrenamtlich Tätigen, der Vernetzung der Aktivitäten mit anderen gesellschaftlichen Gruppen, der Schaffung von Kontaktflächen zwischen Flüchtlingen und der Bevölkerung und zurzeit auch einer sehr intensiven Arbeit in Schulen.

Im Detail:

1. Organisation und Begleitung des Internationalen Cafés (ein Raum der Begegnung für Winsener Bürger und Flüchtlinge - immer samstags)
2. Organisation und Begleitung von zusätzlichen Angeboten zur Zusammenführung von Einheimischen und Flüchtlingen (Fahrradtour; Kunterbunter Abend auf der Diele am 4. Advent; Internationaler Gottesdienst am 4. Advent)
3. Organisation der CaféPause (Treffpunkt der ehrenamtlich Mitarbeitenden aus dem Café zum gemeinsamen Austausch und zur Vertiefung von anstehenden Themen – immer wieder auch mit Referenten, z.B. zu den Themen Traumatisierung, Asylrecht, Nähe und Distanz, Globalisierung, Cross Culture). Alle sechs bis acht Wochen.
4. Organisation des FlüchtlingsForums (Zusammenkunft von allen Organisationen aus Winsen und Umgebung, die mit Flüchtlingen zu tun haben)
5. Betreuung der Ehrenamtlichen bei persönlichen Fragen in Bezug auf die Flüchtlingsarbeit (inklusive Nikodemusbesuchen, vielen Gesprächen während der Cafézeiten, Kontakten über e-mail und WhattsApp)
6. Vernetzung mit anderen Organisationen, Mitarbeitern und Dienststellen
7. Beratung von anderen Gemeinden im Kirchenkreis in Bezug auf Flüchtlingsarbeit (inzwischen hat das sechste Internationale Café im Kirchenkreis eröffnet)
8. Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf die Arbeit mit Flüchtlingen in Winsen (Homepage der Kirchengemeinde, Facebook, Presse)
9. Wöchentliche Information für die Ehrenamtlichen über neuste Entwicklungen in der Flüchtlingspolitik, andere „best-practice“-Beispielen etc. (mit zuweilen sehr aufwändiger „Recherche“ in den Medien – auch TV und Videobeiträge)
10. Vorträge in Schulen und Vereinen im Kirchenkreis
11. Vorträge und Impulse über den Kirchenkreis hinaus (Hermannsburg Heimvolkshochschule, KKT Nienburg, Gesprächsabend in Rinteln, Synodenausschuss Hannover, Workshop beim Kirchentag Stuttgart)
12. Hintergrundgespräche mit Landkreis und Stadt Winsen.
13. Organisation von Sprachkursen für Flüchtlinge und Koordination von Sprachangeboten, die Ehrenamtliche für Flüchtlinge anbieten.

Diese Arbeit wird in engem Kontakt mit Superintendent Berndt wahrgenommen.

Gleichzeitig nimmt Pastor Kalmbach 2014/15 an einer Landzeitfortbildung teil:

Arbeit in Schulen

Mit der Arbeit in den Schulen (hauptsächlich durch Pastor Kalmbach) erreichen wir Jugendliche aus unserem gesamten Kirchenkreis – und ein wenig auch deren Familien. Ein Bericht aus dem Hamburger Abendblatt vom 21.7.2015:

<http://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article205489659/Schueler-lernen-Fluechtlinge-besser-kennen.html>

IGS Winsen-Roydorf Schüler lernen Flüchtlinge besser kennen

Von Christiane Tauer



Winsen. Schüchtern hält sich Aylin an ihrem Brötchen fest. Tja, was fragt man jetzt diesen großen, dunkelhäutigen Mann, der so ganz anders aussieht als die Schülerin selbst? Die Elfjährige kichert und dreht sich zu ihrer Freundin. Die weiß aber auch keinen Rat und blickt hilflos auf ihren Teller. Da nimmt Anneke, 12, von gegenüber all ihren Mut zusammen und fragt mit fester Stimme: "Hast du Familie?" Haile Tewelde nickt freundlich und antwortet mit einem Ja – das Eis zwischen den Mädchen und dem Mann aus Eritrea ist gebrochen.

Projekttag unter dem Motto "Woher kommst du?"

Es sind kleine Herausforderungen wie diese, die die Fünftklässer der IGS Winsen-Roydorf am Montagmorgen meistern mussten. Ihre Lehrerinnen Nicola Akcay, Kathrin Wacker und Christine Tholen hatten gemeinsam mit Pastor Markus Kalmbach von der Winsener St.-Marien-Gemeinde einen Projekttag unter dem Motto "Woher kommst du?" organisiert, zu dem sie insgesamt 20 Flüchtlinge in die Schule luden. "Wir wollen Begegnungen schaffen, um so Vorurteile abbauen zu können", erklärt Religionslehrerin Christine Tholen. Immer wieder sei sie von den Kindern im Unterricht gefragt worden, warum auf einmal so viele Flüchtlinge in Winsen sind und wo her sie kommen. Jetzt gibt es Antworten.

Für die Schüler sind die Gespräche eine neue Erfahrung

In kleinen Gruppen sitzen die Flüchtlinge mit den Kindern am Tisch und erzählen von sich. Zwischen Marmeladenbrötchen und Apfelecken geht es um Berufe, Hobbys und die Erfahrungen, die die Flüchtlinge bisher in Deutschland gemacht haben. Haile Tewelde sagt, dass er gerne schwimmt und Volleyball spielt. In seinem Heimatland Eritrea hat er als Taucher gearbeitet, jetzt ist er seit einem Jahr in Winsen und hat vor allem über das Internationale Café viel andere Flüchtlinge aber auch

einige nette Deutsche kennengelernt.

Für die Schüler sind die Gespräche eine neue Erfahrung. "Am Anfang war ich irgendwie nervös, aber dann fand ich es richtig spannend, was er erzählt", sagt Aylin.



Ihre Klassenkameradin Emely brauchte ebenfalls Zeit zum Warmwerden, obwohl sie bereits Kontakt zu anderen Flüchtlingen hatte. "Die Mutter von meiner Freundin arbeitet im Internationalen Café, deswegen habe ich schon mal einige getroffen", sagt die Elfjährige.

Einen Tisch weiter sind Mohamed, 11, Richard, 11, und Hannes, 12, dabei, in einem Atlas nachzuschlagen, wo genau Afghanistan liegt, das Heimatland von Waheed Safi. "Das ist gleich neben dem

Iran, und da lebt meine Schwester", sagt Mohamed, dessen Familie aus dem Libanon stammt. Er hat einen der Flüchtlinge schon einmal im Schwimmbad getroffen, als er dort mit einem Freund war. Zur Begrüßung gab es deshalb gleich ein großes Hallo und ein freundliches Lächeln. Vielleicht sieht man sich mal wieder.

Nach den Gesprächen: Fußball und Basketball

Genau das ist die Hoffnung, die die Initiatoren mit dem Projekttag verknüpfen. "Jetzt sind ja erstmal Sommerferien", sagt Christine Tholen. Da gebe es sicherlich einige Möglichkeiten, die Flüchtlinge irgendwo in der Stadt zu treffen. Und jetzt, wo man sich bereits kenne, sei es sicherlich einfacher, aufeinander zuzugehen. "Die Flüchtlinge wohnen schließlich hier in Winsen und nicht irgendwo weit weg in Berlin oder so."

Viele Kinder hätten noch nie mit einem Flüchtling gesprochen, ergänzt Pastor Kalmbach. Projekttag wie dieser seien deshalb hilfreich, mögliche Vorurteile in den Familien zu widerlegen. In einem Eingangsreferat hatte der Pastor zuvor unter anderem erklärt, warum Menschen ihre Heimat verlassen und was im Landkreis Harburg für sie getan wird. Nach den Gesprächen soll noch gemeinsam Fußball oder Basketball gespielt werden. "Unser Ziel ist es, möglichst viele Begegnungen zu schaffen", sagt er. Die 20 Flüchtlinge, die in die Schule gekommen sind, seien jedenfalls sofort zum Mitmachen bereit gewesen.

Die Mädchengruppe rund um Haile Tewelde ist mittlerweile dazu übergegangen, sich von ihm ihre jeweiligen Namen in Tigrinya, seiner Muttersprache, schreiben zu lassen. Dann versucht er ihnen bildlich zu vermitteln, wie sein Haus in seiner Heimat ausgesehen hat – ein ganz normales Gebäude mit Türen und Fenstern.

Am Nachbartisch üben Maximilian und Falk, beide 11, derweil mit Ibrahim Ahmad aus dem Sudan, wie die Zahlen von eins bis zehn auf Deutsch heißen. "Das ist ja wichtig, dass man die kennt", sagt Falk ganz unbefangen. Der Elfjährige berichtet, dass seine Familie ursprünglich aus Polen stammt und sie sozusagen auch Flüchtlinge gewesen seien. "Das ist aber schon eine Weile her." Dennoch glaubt er, dass das ein besseres Verständnis für die Situation der heutigen Flüchtlinge schafft.

Aufgaben von Frau EITawil

Frau EITawil ist mit als erste in Winsen in die Unterkünfte gegangen, als im Sommer 2013 vermehrt Flüchtlinge kamen.

Schon zuvor hat sie sich immer wieder ehrenamtlich in der Betreuung von Migranten und insbesondere in der Kleiderkammer des Fundus (DRK) engagiert.

Seit Spätherbst 2013 arbeitet sie intensiv beim Internationalen Café in Winsen mit. Da sie mit einem Libanesen verheiratet war, kann sie auf Arabischkenntnisse zurückgreifen.

Seit September 2014 ist sie mit einer halben Stelle vom Kirchenkreis angestellt und **kümmert sich** um Flüchtlinge im Allgemeinen und **um die, die „irgendwie durchs Raster fallen“**. Neben ihren 19,25 bezahlten Stunden macht sie auch weiterhin ehrenamtlich – die Flüchtlinge sind ihr Leben. Die Stelle ist finanziert und befristet bis September 2015.

Eigentlich hat jeder Flüchtling einen Sozialarbeiter. Im östlichen Bereich des Landkreises Harburg wird dies von der AWO abgedeckt. Trotzdem können die Sozialarbeiter keine so intensive Betreuung anbieten, wie es eigentlich nötig wäre. Dazu sind die Betreuungsschlüssel viel zu hoch (ca. 1:150 plus)

Bei vielen Flüchtlingen geht es eigentlich nicht ohne eine enge Bezugsperson, einen Paten, der den ganzen Menschen sieht.

Frau EITawil hat ca. 180 Personen im Winsener Umfeld im Blick – allein bei den Leuten noch ohne Zuerkennung (also ohne blauen Reisepass für ein oder drei Jahre).

Durch ihren reichen Erfahrungsschatz **berät Frau EITawil** immer mehr auch **Ehrenamtliche** in Winsen und anderen Bereichen des Kirchenkreises, wie sie mit (Krisen-)Situationen umgehen können.

Die St. Marien-Kirchengemeinde stellt Frau EITawil für ihre Arbeit einen Raum zur Verfügung.

Aufgabenfelder direkt mit Flüchtlingen:

Bankkontenerrichtung (danach Begleitung von Kontoauszügen etc., Aufklärung über Schufa etc.) (jeweils 1,5 Std. – wird jetzt vermehrt auch von anderen Ehrenamtlichen wahrgenommen)

Anwaltsbesuche in Hamburg oder Hannover (vorher zum Landkreis für Antrag, den Landkreis verlassen zu dürfen)

Landkreisbesuche – Ausländerbehörde – Übersetzen und psychologischer Beistand (ca. 100 Leute letzten halben Jahr)

Vermittlung in psychiatrische Ambulanz (ca. 30 Flüchtlinge – jetzt fährt die Hälfte allein)

Frau EITawil bringt Flüchtlingen Handwerkszeug fürs tägliche Leben bei:

„Wie fahre ich Bahn?“

„Erklärung von Waschmaschinen in der Unterkunft.“

„Wie gehe ich mich Wasser und Strom um.“ (Wasserhähne laufen in der Unterkunft,

weil Wasser ja läuft...)

„Aufklärung, wie Deutschland funktioniert. Z.B. Ich verdiene 1500,- Euro im Monat. Ich bezahle davon Miete, Strom, Heizung, Krankenversicherung, Rentenkasse etc...“

Diese Erfahrungen gibt sie an ehrenamtlich Mitarbeitende weiter, damit wir möglichst im gesamten Kirchenkreis die Willkommenskultur, wie wir sie in Winsen eingeübt haben, auch begleiten können.

Koordinierungsarbeit und Beratung für Ehrenamtliche:

Sie bekommt von Flüchtlingen **Rückmeldung**, wenn andere Ehrenamtliche sie begleiten.

Vermittelt Flüchtlinge an Ehrenamtliche für Patenschaften/Begleitungen (z.B. Kontakte zu Jürgen Baumgarten, der sich um Praktika/Arbeitsvermittlung kümmert - oder Marion, die Nachhilfe gibt und begleitet (z.B. Gesundheitszeugnis für Beschäftigung in Kantine).

Sie hat einen Blick darauf, welche Flüchtlinge bereits mit einem Paten versorgt sind, wo noch Vermittlung Not tut und wo vielleicht auch verschiedene Menschen an einem Problemfall arbeiten.

Sie bildet die **Brücke zwischen den Flüchtlingen und dem ADFC** (zu Arno Neumann, der auch viele Begleitungen macht).

Frau EITawil sammelt Fahrräder im Fundus und vermittelt Kontakt zur Fahrradwerkstatt.

(Herr Neumann macht ganz viel vom ADFC aus. – Frau EITawil vermittelt jedoch – sie merkt nämlich, wenn jemand das dritte Fahrrad bekommen möchte. „Neues“ Fahrrad gibt es in der Regel nur gegen „altes“ Fahrrad.)

Frau EITawil organisiert, dass **Flüchtlinge ehrenamtlich andere Flüchtlinge begleiten**.

Vernetzungsarbeit:

Zusammenarbeit mit Fundus – z.B. Glühbirnen und andere Ausstattungsgegenstände besorgen für Unterkünfte..

Kontakt zum Herbergsverein, um Flüchtlinge in das Beschäftigungsprojekt zu bringen. (Beschäftigungsprojekt des Landkreises mit Hilfe des Herbergsvereins: Flüchtlinge dürfen gemeinnützige Arbeit tun. Frau EITawil hilft immer wieder Kontakte herzustellen und solche Beschäftigungsverhältnisse anzubahnen.)

Schließlich bringt sie sogar Flüchtlingen ihr Geld vom Beschäftigungsprojekt, falls sie noch kein Konto haben.

Einzelintensivbetreuung (nur Beispiele!)

Betreuung von drei **Hepatitispatienten**. (monatliche Untersuchungen in Lüneburg etc.)

Betreut einen **Tuberkulose-Patient** (Knochen/Rücken) Fahrten zu Spezialärzten. (u.a. einmal im Montag UKE Hamburg, Assistenz bei der Medikamenteneinnahme)

Hautkrankheiten: Flüchtlinge sprechen Frau EITawil an - viele haben zurzeit Krätze – (Krätzemilben aus Gefängnissen in Libyen) – Vernichtung der Kleidung, „Neueinrichtung“ des Zimmers (Bettzeug, Bekleidung, Matratze über Fundus – auch für

Stelle in Zusammenarbeit mit Frau Wenk-Burmester)

Begleitung von **Achmed** im Krankenhaus: Schulter-OP; Frau EITawil ist Familienersatz: Fußnägel schneiden, Wäsche mit nach Hause nehmen und waschen, Unterwäsche und Strümpfe kaufen.

Jaja (Sudan- kann nur Arabisch): Vermittlung zu Augenarzt, nachdem Flüchtling schon 7 Monate hier war – Diagnose: Bakterien haben Netzhaut durchfressen. 10% Sehkraft, 14.1.2015 OP.

Abdel Aziz

Februar 2014 nach Winsen – er hatte eine Essensausgabekarte aus Italien, auf der ein Alter von 18 stand (er selbst sprach nur arabisch). Obwohl er in Braunschweig gesagt hat, dass er nur 16 ist, ist dies dort nicht weiter verfolgt worden.

Er hat Frau EITawil angesprochen, ob sie ihn zum Landkreis begleitet. Dort hat er mitgeteilt bekommen, dass er abgeschoben werden soll am 4.11.14 (Italien).

Hat niemanden mehr. Ist seit Alter von 12 im Sudan „unterwegs“.

„Wenn das Bundesamt kommt, springe ich aus dem Fenster.“

Frau EITawil hat ihn in die Psychiatrische Klinik Lüneburg begleitet. (Selbstmord gefährdet – wurde ständig überwacht.)

PKL hat gerichtlichen Beschluss erwirkt, dass Alter festgestellt wird. Sein Alter ist gerichtlich auf 16 Jahr festgestellt worden. Er hat Weihnachten und Silvester bei Frau EITawil privat verbracht. Er hat jetzt gesetzlichen Vormund und wohnt jetzt in einer Jugendeinrichtung in Tostedt.

Unterstützung des Superintendenten:

Gibt dem Superintendenten Infos für Hintergrundgespräche mit dem Landkreis.

Praktische Begleitung von Gemeinden, die ein Kirchenasyl durchführen, und Stärkung der Ehrenamtlichen.

Frau EITawil klärt immer wieder Einzelfragen zu Status von Flüchtlingen, Situation in Unterkünften etc.

Wenn für andere Ehrenamtliche ein Problem innerhalb der Flüchtlingsbetreuung haben und sich an mich wenden oder ich dies mitbekommen, dann bespreche ich mich oft mit Frau EITawil und bitte sie häufig, die anderen Ehrenamtlichen in dem Einzelfall zu beraten.

Dies findet vermehrt bei bevorstehenden Abschiebungen statt.



Und dann ist Frau EITawil immer gut für noch ein paar Extras... :

Sie hat die 7 Flüchtlinge begleitet, als wir gemeinsam auf eine Familienfreizeit nach

Rügen gefahren sind.

Sie organisiert immer wieder kleine Feste, wo Ehrenamtliche und Flüchtlinge gemeinsam feiern.

Zum Beispiel hat sie – recht spontan in einer Flüchtlingsunterkunft eine Feier zu **Heilig Abend 2014 organisiert**. Dort haben 53 Personen gefeiert (dabei gut 40 Flüchtlinge).

Andachten in NDR 1 Radio Niedersachsen in „Himmel und Erde“ – März 2015

In meiner Andachtsreihe auf NDR 1 habe ich versucht, Geschichten zu erzählen von Menschen im Umfeld des Internationalen Cafés in Winsen. Ich werde hier die Sendefassung abdrucken und dann noch einige Hintergrundinformationen anfügen, die in der Andachtsform keinen Platz fanden:

Montag, 2. März 2015 - Abraham

Stadtfest in Winsen Luhe. Es ist der Himmelfahrtsmorgen und wir feiern Gottesdienst.

Draußen auf der Bühne vor der großen St. Marien Kirche unter freiem Himmel.

Gut 220 Kinder und Erwachsene sind trotz der Kälte gekommen.

Abraham steht im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes.

Und ich mache ein Interview mit dem Abraham aus der Bibel.

Der katholische Diakon schlüpft in diese Rolle.

Er ist auch schon über 70 und erzählt von der Begegnung mit Gott und davon, wie er im Vertrauen auf Gott aufgebrochen ist. Er suchte eine neue Heimat...

Im Anschluss singt der Kinderchor.

Und dann mache ich noch ein Interview.

Neben mir steht wieder ein Abraham - aber nicht der aus der Bibel, sondern ein Abraham von heute. 26 Jahre alt. Mit schwarzen Locken und dunkler Haut.

Und die Gemeinde ist mucksmäuschenstill, als er von seinem Aufbruch erzählt, von seiner Geschichte.

Viereinhalb Jahre zuvor hat er seine Heimat verlassen.

Eritrea ist eine Diktatur. Zu dritt sind sie vor dem unmenschlichen Militärdienst geflohen.

5 Tage durch die Wüste in den Sudan.

Dort wurde er nicht heimisch. Als Ausländer war er dort unerwünscht.

Er ging ein Jahr nach Uganda, dann zurück in den Sudan.

Dann nach Libyen.

Dort verbrachte er vier Monate in einem Lager – gemeinsam mit anderen Menschen, die nach Europa wollten.

Beim ersten Versuch, das Mittelmeer zu überqueren, wurden sie erwischt.

Er kam ins Gefängnis – kaum Essen und Trinken, dafür viele Schläge.

Beim zweiten Anlauf klappte es: 32 Stunden Überfahrt auf einem kleinen Boot mit



über dreihundert Menschen. Sie erreichten Lampedusa.
Aber in Italien wurde es nicht besser. 3000 Menschen in einem Lager.
Zwölf Mann in einem Container. Ein bisschen Schaumstoff, um darauf zu schlafen.
Kein Kontakt nach draußen.
Nach acht Monaten wurden sie nach Rom geschickt. Er schlief in einem Parkhaus.
Und so brach er abermals auf und schlug sich durch nach Deutschland.
Auch dieser Abraham hat einen Traum: Heimat finden. Und: Er will Automechaniker werden.
Er möchte in Winsen bleiben, weil hier die Menschen so ruhig und freundlich sind.
Weil sie ihm helfen und er schon viele Leute hier kennt.
Am Schluss fragte ich den jungen Mann aus Eritrea: Warum haben Deine Eltern Dich eigentlich Abraham genannt?
Seine Antwort: Als ich 20 Tage alt war, wurde ich auf den Namen getauft.
Abraham ist ein Freund der Menschen. Er ist sehr gastfreundlich.
Und Abraham ist ein Freund Gottes. Und das bin ich auch.

Abraham Hintergrund: Es ist noch nicht klar, ob Abraham wirklich in Deutschland bleiben darf. Er hat einen Aufenthaltsstatus in Italien, ohne das ihm das richtig deutlich war, da sich in Italien niemand gekümmert hat. Ein Antrag ist bei der Härtefallkommission zumindest angenommen worden.
Er hat aktuell ein Angebot für eine Lehrstelle in einem KFZ-Betrieb.
Er darf aufgrund seines Status diese Lehrstelle wohl nicht antreten...

Dienstag, 3. März 2015 - Schwarze Hände

Es ist eine bunte Mischung an jedem Samstag im Gemeindehaus von St. Marien in Winsen.
Seit 18 Monaten gestalten wir das Internationale Café.
Menschen aus Winsen und Umgebung treffen sich mit Flüchtlingen.
Wir sind immer so zwischen 60 und 90 Leuten.
Mittendrin sitzt Ingrid.
Sie ist Mitte 70 und von Anfang an dabei.
Die Arbeit mit den Flüchtlingen hat ihr Leben verändert.
Der Umgang mit den jungen Männern aus aller Welt hat auch ihr Umfeld verändert.
Ingrid hat sich als eine der ersten in Winsen um Flüchtlinge gekümmert.
Die jungen schwarzen Männer gingen immer an ihrem Haus vorbei.
Und so hat sie einzelne einfach eingeladen zu sich nach Hause.
Hat sich mit ihnen in die Küche gesetzt, Kaffee getrunken und Deutsch geübt.
Ingrids Familie fand das seltsam.
Besonders ihr Schwiegersohn „Du und Deine Schwarzen. Pass lieber auf Dich auf. Denen kann man doch nicht trauen.“
Aber Ingrid hat sich nicht beirren lassen.
Im letzten Frühjahr hatte sie wieder viel Deutschunterricht gegeben.
Zum Dank hat ihr ein Bäcker aus Somalia ein wunderbares Brot gebacken und es vorbeigebracht.
Kurz darauf kam Familie vorbei.
Feierlich schnitt Ingrid das warme Brot an, dazu ein bisschen Butter.

„Herrlich, dieser Duft – und wie das schmeckt.“ - die Familie war begeistert.

„Wo hast Du das denn her?“

Und Ingrid schaute ihrem Schwiegersohn tief in die Augen und lächelte ihn verschmitzt an: „Schwarze Hände haben diesen Teig geknetet.“

Er schaute sichtlich irritiert zurück. Aber das Brot, das Brot schmeckte trotzdem wunderbar.

Einige Monate später. Bei Ingrid ist einiges los.

Die Straße vor Ingrids Wohnung ist vollgeparkt.

Familie und Freunde sind zu Besuch

Und draußen schlendern - wie an jedem Tag - einige der Flüchtlinge aus der Nachbarschaft vorbei.

Man kann sie durch das Fenster sehen: Schwarze junge Männer – ganz in der Nähe der schönen Autos.

Die Männer in Ingrids Wohnzimmer recken die Hälse – stehen auf:

Ihr größter Schatz in Gefahr?

Nur einer bleibt sitzen: Ingrid Schwiegersohn.

Der sagt locker: „Keine Panik – die sind in Ordnung, da braucht Ihr nichts zu befürchten.“

Ingrid – Durch Reden verändert sich die Haltung nicht. Durch die Schaffung von Kontaktflächen ist einiges möglich.

Mittwoch, 4. März 2015 - Ein Geschenk

Die junge Frau ist ein Geschenk des Himmels.

Am Samstag vor Weihnachten 2014 ist wieder Internationale Café in Winsen (Luhe).

Wie jeden Samstag seit Oktober 2013.

Heute ist es besonders: Wir feiern Advent und Weihnachten.

Der große Saal von St. Marien ist voll. Etwa 90 Menschen sind da.

30 Winsener – Schüler, Berufstätige, Rentner. Und etwa doppelt so viele Flüchtlinge. Eine bunte Mischung.

Für heute haben wir uns vorgenommen, auch etwas über Weihnachten zu erzählen.

Wir haben darüber nachgedacht, ob das geht.

Wir haben schließlich Gäste aus Afghanistan, Syrien, der Elfenbeinküste, Somalia, Eritrea, dem Sudan und anderen afrikanischen Ländern.

Viele der jungen Männer sind Muslime.

Da wollen wir ja nicht offensiv missionieren.

Aber die Flüchtlinge selbst sehen das ganz anders.

Sie sind nach Deutschland gekommen, um hier heimisch zu werden. Und sie fragen: Was ist Euch wichtig? Was sind Eure Traditionen? Woran glaubt Ihr?

Und so habe ich Bilder vorbereitet, will etwas erzählen darüber, wie wir Weihnachten feiern.

Zuvor klären wir noch, in welche Sprachen das übersetzt werden soll.

Auf Englisch schaffe ich das noch. Französisch ist heute nicht nötig, da die Jungs aus der Elfenbeinküste schon mehr Deutsch können.

Aber dann ist hinten in der Ecke noch ein Tisch. Fünf Gäste aus Somalia.

Gerade erst ein paar Tage in Deutschland. Sie können nur arabisch.

Und ich bin etwas ratlos. Da hebt sich vorsichtig eine Hand.
 Hiba meldet sich. „Ich kann ins Arabische übersetzen.“
 Ich habe die junge Frau erst kurz zuvor kennen gelernt.
 Sie ist neu als Ehrenamtliche im Café.
 Sie ist in Deutschland geboren, aber ihre Eltern stammen aus dem Libanon.
 (Sie haben ihrer Tochter neben Deutsch auch Arabisch beigebracht.)
 Mir fällt ein Stein vom Herzen. Hiba ist ein Geschenk des Himmels.
 Sie steuert ihren Elektrorollstuhl zu mir nach vorne zur Leinwand.
 Und so erzählen wir beide – auf Deutsch, Englisch und Arabisch.
 Wir erzählen von Heiligabend. Vom Krippenspiel.
 Von Maria und Joseph, dem Kind in der Krippe, den Hirten, den Engeln und den
 Weisen aus dem Morgenland.
 Und wir erzählen auch von Weihnachtsgans, dem Weihnachtsbaum und dem Weih-
 nachtsmann.

Nach einer halben Stunde Übersetzen
 glühen Hibas Wangen unter ihren lan-
 gen schwarzen Haaren. Sie strahlt.
 Die Flüchtlinge sind dankbar, dass sie
 verstehen durften.
 Alle applaudieren für den spontanen
 Einsatz von Hiba.
 Wochen später habe ich noch etwas
 gelernt:
 Hiba – dieser arabische Name hat na-
 türlich eine Bedeutung.
 Hiba – heißt Geschenk Gottes.

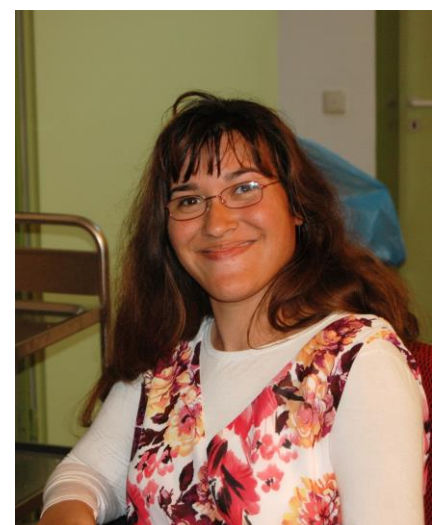


Hiba Hintergrund – Die Geschichte mit Hiba geht weiter und gestaltet sich als In-
 klusionsgeschichte in verschiedenen Dimensionen. Hiba wird weiterhin Überset-
 zungsdienste übernehmen, sie hilft auch in der neuen Unterkunft durch Übersetzen.
 Und sie selbst verändert sich. Sie trinkt jetzt „normal“ aus einem Becher – vorher
 nur mit Strohhalm. Ein Flüchtling hatte gefragt, warum sie den Becher nicht in die
 Hand nehme. Daraufhin hat sie nachgedacht, und ihr fiel ein,
 wer früher einmal ganz doll geschimpft hat, weil sie einmal
 einen Becher verschüttet hat. Jetzt mit den Flüchtlingen geht
 das auf einmal wieder ...

Hiba erlebt – wie sie selbst sagt – die beste Zeit ihres Le-
 bens, weil sie ganz viel geben kann. Den Flüchtlingen ist
 ihre Behinderung egal. Es ist einfach ein Geschenk, dass sie
 mit Hibas Hilfe auch ganz komplexe Sachverhalte aus dem
 Arabischen ins Deutsch transportieren können.

(Über Hibas Leben heute wurde ein ZDF-Beitrag produziert,
 der am 11.7.2015 gesendet wurde. vgl.

[http://www.zdf.de/ZDFmediathek/hauptnavigation/sendung-
 verpasst#/beitrag/video/2441746/Voll-mobil](http://www.zdf.de/ZDFmediathek/hauptnavigation/sendung-verpasst#/beitrag/video/2441746/Voll-mobil) ab 5,35 min)



Donnerstag, 5. März 2015 - Heidrun und Jürgen

„Braucht Ihr jemanden?“

Mit ihrem Kaffeebecher in der Hand schlendert Heidrun durch das Gemeindehaus. Es ist Samstag. Internationales Café der St. Marien-Kirchengemeinde in Winsen an der Luhe.

Die Räume sind von fröhlichen Gesprächen erfüllt.

Menschen aus Winsen, aus Somalia, Afghanistan, der Elfenbeinküste, Eritrea und anderen Ländern sitzen beieinander.

Sie spielen und klönen, trinken Kaffee und Tee und essen Kuchen.

Heidrun hat sich an einen Tisch gestellt.

Die beiden jungen Männer aus Afghanistan strahlen, als die 70 jährige Frau sie anspricht: Ja, bitte.

Die beiden Männer haben schon ihre Deutschbücher auf dem Tisch.

Den Kugelschreiber in der Hand.

Heidrun setzt sich. Und die beiden Flüchtlinge genießen es, zwei Stunden lang zu lernen, wie man in Deutschland auf Deutsch einkauft.

Heidruns Ehemann ist ebenfalls da.

Mit Zetteln in der Hand sucht Jürgen einige Stammgäste des Internationalen Cafés.

Tomas zum Beispiel. Tomas arbeitet bereits ehrenamtlich in einer Fahrradwerkstatt für Flüchtlinge. Eine kleine Garage ist mit Werkzeug ausgestattet.

Dort können Flüchtlinge aus ganz Winsen ihre Fahrräder reparieren.

Tomas hilft ihnen dabei.

Jetzt ist der nächste Schritt dran. Jürgen hat ein Praktikum in einer Winsener Fahrradwerkstatt organisiert.

Tomas soll ausprobieren, wie das geht. Wenn es klappt, dann ist ja vielleicht später auch mal eine Lehrstelle möglich.

Seinen Lebensunterhalt mit Fahrrädern zu verdienen – das ist der Traum des jungen Mannes aus Eritrea.

Jürgen hilft, diesem Traum vielleicht ein bisschen näher zu kommen.

Als ehemaliger Manager hilft Jürgen Tomas und vielen anderen, indem er Kontakte zu Firmen herstellt.

Einmal treffe ich Heidrun und Jürgen abseits des Trubels beim Internationalen Café.

Und ich frage die beiden:

Warum investiert Ihr in den letzten 18 Monaten eigentlich so viel Zeit in die Flüchtlingsarbeit?

Im Internationalen Café an jedem Samstag und auch während der Woche?

Mit Anfang 70 könnte man ja auch ganz andere Dinge tun.

Heidrun antwortet als erste: „Es ist schön, nicht einfach so in den Tag hinein zu leben.“

Außerdem bewundere ich die jungen Männer. Sie haben so viel hinter sich, um hier nach Deutschland zu kommen. Und sie sind so dankbar, wenn man ihnen hilft.“

Jürgen ergänzt: „Gott hat uns allen diese Herausforderung mit den Flüchtlingen vor die Füße gelegt. Da ist es doch selbstverständlich, dass wir unsere Gaben einbringen.“

Und ich denke: Selbstverständlich ist es nicht. Aber es ist ein Segen.

Heidrun und Jürgen Hintergrund – Beide waren ganz aktiv in „neu anfangen“ in

den 80er Jahren, eine Aktion, mit der Menschen an Kirche wieder herangeführt wurden. Mit einer tiefen Frömmigkeit ist es nun völlig selbstverständlich, sich um die Flüchtlinge zu kümmern.

Praktika: Nachdem viele Flüchtlinge im Beschäftigungsverhältnis sind (sie dürfen gemeinnützig arbeiten), versucht besonders Jürgen, die Flüchtlinge in Praktika und danach vielleicht in Lehrstellen zu vermitteln. Auch da können wir als Kirche hoffentlich wieder Katalysator sein.(s.o.)

Freitag, 6. März 2015 - Ilse und Zaman

“Herr Superintendent, das geht so nicht.“

Entschlossen schaut mir Ilse in die Augen.

Wir sitzen im Gemeindehaus der St. Marien-Kirchengemeinde in Winsen (Luhe).

Um uns herum ist fröhlicher Lärm.

Es ist Internationales Café – wie jeden Samstag seit 18 Monaten.

70 Leute sitzen an den Tischen um uns herum.

Sie spielen Uno und Scrabble. Sie trinken Kaffee und essen Kuchen. Sie klönen und lernen Deutschvokabeln.

Es ist ein buntes Gewusel. Ungefähr 50 junge Männer aus Eritrea, Somalia, der Elfenbeinküste, Syrien und Afghanistan. Und gut 20 Ehrenamtliche zwischen 15 und 75 Jahren.

Und die kleine Frau mir gegenüber ist entschlossen.

Ilse begleitet Zaman, einen Flüchtling aus Afghanistan.

Er wird eindeutig politisch verfolgt. Deshalb hat er schnell einen Aufenthaltstitel bekommen. Er darf einen Sprachkurs machen.

Aber er wohnt noch in einer Flüchtlingsunterkunft.

Seine Zimmergenossen schauen bis in die Frühe Fernsehen.

Er muss um 7 Uhr los, um seinen Sprachkurs zu erreichen.

Ilse merkt, dass das nicht funktionieren wird.

„Er muss Ruhe haben, um Deutsch zu lernen.“

Dieses Motiv treibt die pensionierte Lehrerin an.

Am Gründonnerstag 2014 nimmt sie Zaman in ihr Haus auf.

Sie hilft ihm beim Deutschlernen und begleitet ihn bei den Besuchen in den Behörden.

Und die beiden halten den Kontakt nach Kabul. Dort wartet Zamans Ehefrau mit den drei Kindern auf die Ausreise.

Nachts wacht sie – mit der Kalaschnikow auf ihrem Schoß – um ihre Kinder zu beschützen.

Nach langem Warten auf das Visum kommen Mutter und Kinder nach Deutschland.

Nun sind es fünf Gäste in Ilses Haus. Ganz schön trubelig ist das für die 75 jährige.

Aber sie sorgt sich weiter. Schule und Kita für die Kinder.

Und immer wieder – Hilfe beim Umgang mit den Behörden.

Kurz vor Weihnachten ist die Familie in eine eigene kleine Wohnung gezogen.

Sie sind unendlich dankbar dafür, dass sie in den ersten Monaten im Haus von Ilse aufgenommen wurden.

So war es ein guter Start in Deutschland.

Gerade auch für die Kinder ist das ein Geschenk.

Es ist eine von den vielen kleinen Geschichten, die ich in den letzten Monaten erlebe.

Flüchtlinge suchen Schutz in Deutschland.

Und sie treffen auf Menschen wie Ilse.

Menschen, die ihre Herzen und manchmal sogar ihre Häuser öffnen.

Ilse Hintergrund – Die Geschichte zeigt, wie furchtbar kompliziert das System ist. Zamans Familie wäre ohne unsere Mithilfe wahrscheinlich nicht so „schnell“ in Deutschland (erste Auskunft aus Kabul: Das kann ein Jahr dauern.)

Dann das Problem mit der Wohnung: Zum einen finden anerkannte Flüchtlinge keinen eigenen Wohnraum. Sie bleiben in den Flüchtlingsunterkünften. Dort können sie sich nicht auf die Deutschkurse konzentrieren.

Beim Nachzug war es kompliziert. Es hieß aus Kabul, dass ein Nachzug erst möglich sei, wenn es eine Wohnung in Deutschland gäbe. Aus dem Jobcenter kam die Auskunft: Eine Wohnung gibt es erst, wenn die Familie da ist.

Im Jobcenter gibt es Arbeitsteilung. Die eine Person ist zuständig für Wohnung, die andere für Sprachkurs, die dritte für ...

Kurz vor Weihnachten ist die Familie umgezogen in eine eigene kleine Wohnung. Ende Januar kam jemand vom Amt, um zu schauen, welche Unterstützung es für die Wohnungseinrichtung gibt. Die Wohnung war natürlich bereits mit sehr einfachen Mitteln eingerichtet (gebrauchte Möbel etc.). Einen neuen Teppich gab es jetzt auch nicht mehr, da der Gebrauchte doch ganz in Ordnung sei ...

Wir brauchen Paten, die die Geschichte der Flüchtlinge von A-Z kennen. Das hilft bei den Ämtern viel mehr als ein Dolmetscher – und diese Ehrenamtlichen müssen begleitet werden.

Ilse ist inzwischen Ersatzoma für die Kinder. Sie trifft sich regelmäßig mit der Familie auch zum Essen.

Fernsehbericht über das Internationale Café in Winsen

Einen Ausschnitt aus unserer Arbeit hat die ARD in Vorbereitung auf den Kirchentag gezeigt. Sendetermin war am 1. Juni um 23.30 in der ARD. Hier können Sie den Beitrag sehen: <http://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/videos/damit-wir-klug-werden-evangelische-gemeinden-veraendern-sich-100.html> (zu Beginn und zum Ende des Beitrages wird die Arbeit in Winsen beschrieben)

Beschlüsse des Kirchenkreistages des Kirchenkreises Winsen (Luhe) - 3. Juli 2014 in Ohlendorf

Der KKT Winsen beschließt eine Summe von 50.000,- Euro zur Verfügung zu stellen, um die Arbeit mit Flüchtlingen im Kirchenkreis zu unterstützen.

Die Gelder werden vom KKV verwaltet und werden zum Beispiel verwendet für: Fahrtkosten, damit Flüchtlinge zu Beschäftigungsstellen kommen; Kosten für medizinische Gutachten; Anschaffungen für die Flüchtlingsarbeit in Gemeinden; Anschubfinanzierung für neue Projekte; Finanzierung von Stellenanteilen; Rechtsberatung von Kirchenvorständen, Fahrtkosten von Ehrenamtlichen bei der Begleitung zu Arzt- oder Rechtsanwaltsbesuchen und wenn einmal nötig, auch für Dinge für den täglichen Bedarf.



Einstimmig (ohne Enthaltungen) wurde folgende Resolution beschlossen:

Seit dem letzten Herbst gibt es eine sehr intensive Arbeit für Flüchtlinge im Kirchenkreis Winsen (Luhe). Sie wächst stetig.

Wir sind dankbar für das vielfältige, meist ehrenamtliche Engagement für Flüchtlinge.

Wir sind dankbar für die unzähligen menschlichen Begegnungen, die unser Leben bereichern.

Wir sind dankbar dafür, dass viele Menschen und Institutionen in der Region den Umgang mit den Flüchtlingen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe sehen und sich je nach ihren Möglichkeiten einbringen.

Wir sind dankbar für eine sehr gute Zusammenarbeit mit Kommunen und dem Landkreis.

Wir sind dankbar dafür, dass Kommunen und insbesondere der Landkreis sich viel mehr engagieren als es gesetzlich vorgeschrieben ist.

Wir sind dankbar, dass der Landkreis das Beschäftigungsprogramm für Flüchtlinge aufgelegt hat. Flüchtlinge dürfen sich sinnvoll betätigen. Es hat bereits über 60 Vermittlungen in den ersten beiden Monaten durch den Herbergsverein Winsen gegeben. Die Flüchtlinge erleben dadurch einen großen Zuwachs an Lebensqualität.

Gleichzeitig sind wir schockiert über die Lebensumstände von Flüchtlingen, die nach den Dublin-Regelungen in die Erstankunftsländer abgeschoben werden.

Die Dublin-Regelungen bringen Not und Elend für die Betroffenen.

Außerdem führen diese Regelungen zu einer enormen Belastung für die Mitarbeitenden in den Ausländerbehörden und der Polizei.

Wir bitten die Verantwortlichen in der Landes- und Bundespolitik, umgehend Regelungen zu finden, die die aktuellen menschlichen Dramen verhindern.

Eindrücke



